Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 332. Mittag-Ausgabe. Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 19. Juli 1879.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Bürgermeister und Hafen-Commissar Heppenheimer zu Biebrich-Mosbach im Landkreise Wiesbaden den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Polizeipräsidenten a. D. von Warnstedt zu Stettin den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Major Wagner, Sectionschef im Ingenieur-Comite, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Superintendenten und Kreisschul-Inspector, Oberpfarrer Petersilie zu Schloß Heldrungen im Kreise Eckartsberga, den Adler der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, sowie dem Hauptlehrer Ohlenmacher zu Diez im Unterlahnkreise den Adler der Inhaber desselben Ordens verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat am 14. d. Mts. zu Koblenz im Königlichen Schlosse den siamesischen Gesandten in außerordentlicher Mission, Phya Bhasbakarawongse, in Audienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Königs von Siam entgegengenommen. — Unmittelbar nach beendigter Audienz, bei welcher als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Geheime Legationsrath v. Bülow zugegen war, ist der Herr Gesandte auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin eingeführt worden.

Se. Majestät der König hat dem Universitäts-Registrator Skopnik zu Berlin den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Berlin, 18. Juli. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] kam gestern früh von Potsdam nach Berlin und wohnte um 9 Uhr dem Prüfungsschießen des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel bei. Demnächst besuchte Se. Kaiserliche Hoheit das Atelier des Professors Siemering im Lagerhause in der Klosterstraße, nahm die Meldung des Vice-Admirals z. D. von Henk entgegen und kehrte mit dem Expreßzuge um 1 Uhr von Berlin nach Potsdam zurück. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin**, 18. Juli. [Die Adelsverleihungen. — Die Verwaltungsreform. — Urlaub.] Mit den Adelsverleihungen verhält es sich so: Die betreffende königliche Verfügung wurde am Montag, den 14., Vormittags, den Betheiligten insinuirt und gleich darauf auch anderweitig bekannt. Am Montag erfolgte denn auch die officiöse Mittheilung. Am Dinstag wurde bekannt, daß Minister Friedenthal den König bitten wolle, die Adelsverleihung zurückzunehmen; deshalb wurde die amtliche Bekanntmachung inhibirt, die Thatsache der Adelsverleihung bleibt jedoch richtig, die Bitte um Rücknahme derselben ist eine Angelegenheit für sich. — — Im Ministerium des Innern hat in den letzten Tagen die umfassende Berathung über die Frage der Verwaltungs-Reform unter dem Vorsitz des Ministers begonnen, nachdem das Material auf Grund der vorliegenden Berichte von jedem einzelnen Decernenten vorbereitet worden. Der Minister des Innern tritt seinen Urlaub in den letzten Tagen des Juli an. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, tritt seinen Urlaub heut an und begiebt sich zunächst nach Lorch und von da nach der Schweiz. — Der Empfang des Herrn Varnbüler in Koblenz bei dem Kaiser wurde dadurch herbeigeführt, daß Ersterer seinen Dank für eine soeben erfolgte hohe Ordensverleihung darzubringen wünschte.

= **Berlin**, 18. Juli. [Das kaiserliche Schreiben an den Papst. — Schulrath Lauer. — Die Waarenprobe. — Die Maß- und Gewichtsordnung. — Die Reichsdruckerei.] Alles, was gegenwärtig über den Inhalt des Schreibens, welches der Kaiser an den Papst als Antwort auf dessen Glückwunschschreiben zur goldenen Hochzeit des Kaiserpaares gerichtet hat, in die Oeffentlichkeit gebracht wird, ist geradezu als tendenciöses Falsificat anzusehen, da gutem Vernehmen nach die Antwort sich in den gewöhnlichen Höflichkeitsformen bewegt hat und weder Zusagen enthält, noch Aussichten eröffnet. Namentlich möchte es am Orte sein, dem Phantasieflug französischer ultramontaner Zeitungen eine Schranke zu setzen, die sogar so weit gehen, daß sie den Kaiser sein bekanntes, an Pius IX. erlassenes Schreiben verleugnen lassen, und ihn in Gegensatz zu dem Schreiben setzen, welches der Kronprinz als stellvertretender Regent an Leo XIII. gerichtet hat. Für diejenigen, welche mit den Formen bekannt, welche bei solchen ceremoniellen Schreiben beobachtet werden, bedarf es keiner Versicherung, daß die Mittheilungen der clericalen Organe ihre innersten Wünsche der höchsten Stelle unterschieben möchten. Weiter bleibt es übrigens auch noch abzuwarten, ob der neue Minister der geistlichen Angelegenheiten das erfüllen wird, was die Clericalen von ihm erwarten, und es bietet sich wahrscheinlich bald eine Gelegenheit, bei der eine principielle Entscheidung zu erwarten ist. Auf das Drängen der Ultramontanen, den für katholische geistliche Angelegenheiten in einer rheinischen Bezirksregierung bestellten Rath Lauer, weil er als Priester der Ehelosigkeit entsagt, des Amtes zu entheben, um ihn auf eine andere Stelle zu versetzen, hat der Minister Falk bisher stets entschieden ablehnend geantwortet, und es soll nun dem neuen Minister die gleiche Bitte vorgetragen werden. — Welcher Mißbrauch seitens der Geschäftsleute hinsichtlich der Versendung von Waarenproben getrieben wird und wie nothwendig es daher ist, daß letztere im Interesse einer ordnungsmäßigen Briefpostbeförderung am Aufgabeorte häufiger der ordnungsmäßigen Prüfung unterworfen werden, geht aus folgendem, von der obersten Postbehörde, dem Organe für das Post- u. s. w. Wesen mitgetheilten Fall hervor. Vor ganz kurzer Zeit fand sich in einem in Berlin eingegangenen Briefpostbunde eine als Probe ohne Werth bezeichnete, in Bremerhaven eingelieferte unverschlossene Sendung vor, welche ungefähr 200 Gramm Butter enthielt. Da die Umhüllung nur aus einer länglichen dünnen Pappschachtel bestand und diese in Folge der Verpackung, Umschnürung und des Druckes während der Beförderung geplatzt war, so war die weich gewordene Butter an allen Seiten hervorgedrungen und hatte nicht allein 30 der im Briefpostbunde befindlichen Gegenstände, sondern auch mehrere Zeitungspackete, welche in demselben Briefbeutel verpackt waren, dergestalt durchgefettet, daß die Briefe vor der Bestellung erst gründlich gereinigt, für die arg beschmutzten Zeitungsnummern aber neue beschafft werden mußten, welche natürlich erst etliche Tage später den Abonnenten ausgehändigt werden konnten. — In einzelnen reactionairen Organen wird jetzt u. A. auch gegen die jetzt bestehende Maß- und Gewichts-Ordnung nicht nur angekämpft, sondern auch die Rückkehr zum Alten empfohlen. In dieser Beziehung dürften jedoch die allzu Stürmischen keinen Erfolg haben, da, selbst wenn Neigung zur Aenderung vorhanden wäre, die Staats-Regierungen selbst nicht die Maß- und Gewichts-Einheit zerstören lassen würden. Liegt es doch in der Absicht, die alten Maße und Gewichte gründlich zu verdrängen, ja den Gebrauch der alten Bezeichnungen unter Strafe zu stellen, welche letztere jedoch dem Neuen den gewünschten Nachdruck unmöglich verschaffen wird. — Wie aus der amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, ist die neue Reichsdruckerei nunmehr durch die Verbindung der bisherigen preußischen Staatsdruckerei und der vormaligen Decker'schen Oberhofbuchdruckerei ins Leben getreten. Die erstere wurde von der preußischen Regierung zunächst zum Drucke von Staatspapieren, trotz der damals schon lange in Wirksamkeit gewesenen Oberhofbuchdruckerei errichtet, hat aber mit der Privat-Industrie nie concurrirt und dieselbe also auch nicht beeinträchtigt. Hinsichtlich der neuen Reichsdruckerei ist ja eine ähnliche Erklärung gegeben worden. Uebrigens wurden die Arbeiten der Lotterie-Direction, die Staatshaushaltsetats mit den Anlagen gleichfalls bisher in der Staatsdruckerei gedruckt, und es wird sich nun zu zeigen haben, ob die preußischen Verwaltungsbehörden, so weit sie hier in Betracht kommen, ihre Arbeiten der Reichsdruckerei anvertrauen werden. Annehmen läßt es sich allerdings, da im Grunde doch nur der Name gewechselt worden ist.

[Graf Moltke.] In Bezug auf das vom „Berliner Tageblatt" erwähnte Gerücht: „der General-Feldmarschall Graf v. Moltke habe die Enthebung von den Functionen des Chefs des Generalstabes der Armee nachgesucht u. s. w.", geht der Kreuzzeitung von competenter Stelle die Nachricht zu, daß dort von einem solchen Schritte oder Absicht nichts bekannt ist. Gegenüber diesem Gerücht, welches durch die längere Beurlaubung des Feldmarschalls entstanden zu sein scheint, wird darauf hingewiesen, daß derselbe schon seit dem letzten Kriege von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zur Erholung den Sommer über Urlaub nach seiner Besitzung in Schlesien erhält, wobei er die wichtigsten Geschäfte von dort aus selbst erledigt, während in dem minder wichtigen laufenden Dienstbetriebe hier eine Vertretung stattfindet.

[Communalbesteuerung der Eisenbahnen.] Bei Erlaß des Circular-Rescripts vom 29. September 1856, betreffend die Communalbesteuerung der Eisenbahnen, ist es, nach einem Circular-Erlaß der Ressortminister vom 5. vor. Mts., nicht die Absicht gewesen, den Bahnverwaltungen freie Hand zu lassen, in welchen Stationsgemeinden sie mit einem so beträchtlichen Theile ihres Einkommens, wie der aus dem inneren Frachtverkehr herrührende Theil es ist, zu den Communalsteuern herangezogen werden sollten. Wollte man dies annehmen, so wären die Eisenbahn-Unternehmungen in der Lage, durch Zahlungsmanöver ihre Gewerbesteuerlast nach Wunsch dahin zu verlegen, wo sie ihren finanziellen Interessen am vortheilhaftesten erschiene. Mit Rücksicht hierauf und in Betracht, daß nach den angestellten Ermittelungen hinsichtlich der Auslegung der betreffenden Bestimmungen des Circular-Rescripts vom 29. September 1856 bei den Provinzialbehörden abweichende Auffassungen obwalten, haben die Minister bestimmt, daß die contirten, aus dem inneren Frachtverkehr erwachsenden Frachtbeträge, welche nur in Folge einer — mit dem wirklichen Verkehr nicht in Zusammenhang stehenden — Rechnungs-Manipulation bei der Hauptkasse zur Zahlung gelangen, denjenigen Stationen zur Anrechnung zu bringen seien, denen dieselben thatsächlich angehören und bei welchen die Frachten ohne die Ueberweisung an die Hauptkasse zu entrichten gewesen wären. (R.-A.)

[Marine.] S. M. Panzercorvette „Hansa", 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Heusner, ist am 22. Juni c. in Bahia eingetroffen und wollte am 30. desselben Monats die Reise nach Valparaiso via Montevideo antreten.

Mainau, 18. Juli. [Der König und die Königin von Würtemberg,] so wie der Prinz und die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar haben heute Nachmittag von 3—5 Uhr dem Kaiser auf Schloß Mainau einen Besuch abgestattet.

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. Juli. [Ungarn und Croatien.] Unmittelbar nach dem Schlusse des ungarischen Reichstages wurde bekanntlich am 14. Juni der Agramer Landtag einberufen. Derselbe ist, gleich dem Pester Abgeordnetenhause im vorigen Sommer neugewählt und zeigte bei seiner Eröffnung im Spätherbste nicht übel Lust, wieder einmal die Realisirung der „großcroatischen" Träume, Wien so wie Pest gegenüber, ernst und ungestüm in Angriff zu nehmen. Im Verkehre mit der Regierung Tisza's wurden allerhand etiquettewidrige Ausdrücke gebraucht, wie die Bezeichnung „ungarisch-croatische Krone"; und an den Kaiser ward eine Adresse erlassen, worin nicht blos das alte Verlangen nach Incorporirung der Militärgrenze nachdrücklichst erneuert, sondern auch sofort betont wurde, daß der alte Krönungseid die Einverleibung Bosniens in Croatien, zu dem es ja einmal vorübergehend gehört, bedinge. In der Adreßdebatte war sogar das hämische Wort gefallen: „der ganze Occupationsfeldzug sei nichts als eine Indianer-Razzia, wenn er nicht durch das ideale Ziel, Herstellung des alten dreieinigen Königreichs Zwonimirs, geadelt werde." Der Kaiser wies die Ueberbringer der Adresse zurecht: den Zeitpunkt für die Einverleibung der Grenze bestimme allein die Krone; im Verkehre mit Ungarn habe der Landtag sich der herkömmlichen Ausdrücke zu bedienen; so krasser Competenz und Ueberschreitungen, wie der Einmischung in die auswärtige Politik, möge er sich enthalten. Vorher schon war der Landtag am 16. Octbr. vertagt worden, sowie er die 35 Delegirten für den Pester Reichstag, darunter Einen Magnaten für das Oberhaus, gewählt. Am 21. Dezbr. trat er nochmals zusammen, um den ablaufenden finanziellen Ausgleich mit Ungarn auf Ein Jahr zu prorogiren, das Budget zu berathen und eine Regnicolar-Deputation zu wählen, die mit einer ungarischen den Ausgleich „revidiren" und dessen Erneuerung vorbereiten sollte. Mitte Januar ward der Landtag dann wieder entlassen: jetzt beräth er nun seit einem Monat über die Arbeit der Regnicolar-Deputationen, ohne jedoch vom Fleck zu kommen. Um so rühriger wuchern dafür die innern Intriguen. Der Landtag setzt diesmal seinen Kopf auf; er scheint es ernstlich auf einen Bruch mit Ungarn ankommen zu lassen, wenn nicht endlich die Einverleibung der ehemaligen Militärgrenze in Civilcroatien erfolgt. Damit nun hat die magyarische Regierung begreiflicherweise gar keine Eile. Ihr Ziel ist mit der Entmilitarisirung erreicht, welche neuen Escapaden à la Jellacic einen unverrückbaren Riegel vorschiebt. Nicht das Mindeste aber kann Tisza daran liegen, Croatien auf das Doppelte seiner Bevölkerung zu bringen, nachdem Ungarn diesem Lande ein fast an Selbstständigkeit streifendes Maß von Autonomie verliehen und finanzielle Opfer gebracht, die sich nur durch die politischen Motive rechtfertigen lassen. Die ungarischen Staatsmänner denken nicht daran, den Agramer Landtag um ein alterum tantum zu verstärken und dadurch die croatische Reichstagsdelegation ebenfalls auf 70 Köpfe zu bringen. Sie haben auch absolut keinen Grund, die Herrschaft, die sie jetzt in der ehemaligen Grenze direct üben, fortan nur indirect durch die Agramer Regierung zu handhaben. Der Commandirende in Agram und der Grenze erhält in der letzteren auch die Civilgewalt in Händen, untersteht aber in diesem zweiten Punkt dem Pester Ministerium. Als der Croate Feldzeugmeister Mollinary sich in der Bahnfrage dagegen auflehnte, mußte er dem Serben Philippovic vor anderthalb Jahren weichen. General Philippovic steht sich nun mit Pest ebenso gut, wie mit dem Banus, dem Croaten Mazuranic, dem Haupt der Agramer Landesregierung, schlecht. Mazuranic' Organ „Obzor" fällt täglich über den Commandirenden her. Man glaubt daher an eine Auflösung des Landtages und an die Ersetzung des Banus durch den Sectionschef Zsivkovic, ebenfalls einen Serben. Denn die Serben sind als orthodoxe Griechen die Stütze der Magyaren gegen die katholischen Croaten, wenn sie auch in der Wojwodina selber gegen die ungarische Herrschaft reagiren.

Schweiz.

Zürich, 15. Juli. [Schützenfest.] Das Ereigniß der Woche war das eidgenössische Schützenfest in Basel. Trotz des meist ungünstigen Wetters wurde sehr viel Pulver und Blei verschossen, eine ungeheure Masse Speisen, Wein und Bier vertilgt und von den Rednern der übliche starke Verbrauch von Freiheit und Vaterland gemacht. Aus Lausanne kam die eidgenössische Schützenfahne, überall mit souveränen Ehren empfangen. Sämmtliche Cantone marschirten mit ihren Fahnen und Musiken auf (Tessin sogar doppelt, da sich Liberale und Ultramontane fein säuberlich auseinander hielten); es gab dabei ein Kreuzfeuer von Empfangs- und Abschiedsreden. Die Versöhnungsansprachen an die Herren Waadtländer wurden von ihnen mit einiger Kühle erwidert. Auch die Badenser aus dem Wiesenthal und mehrere französische Schützengesellschaften fanden sich ein und es fehlte dabei nicht an Völkerverbrüderung. Möchte diese nur in That und Wahrheit um sich greifen! Der Donnerstag sah die größte Menschenmenge beisammen: Bundespräsident Hammer mit drei Collegen und viele Mitglieder der Bundesversammlung stempelten ihn zum „amtlichen" Tag. Hammer toastirte auf den alten sich stets verjüngenden Volksgeist und auf die Zukunft des Vaterlandes. Der Aargauer Künzli, Präsident des Nationalraths, mahnte zur Pflege und Hebung der Wehrkraft und des militärischen Geistes. Auch andere Redner drangen darauf, daß man treu an der Bundesverfassung und der neuen Militär-Organisation festhalte. Nationalrath Bühlmann, welcher an der Spitze von 600 Berner Schützen mit dem unvermeidlichen „Mutz" anlangte, erläuterte den Spruch der Festthaler: „Das Schwert zur Hand, im Herzen Gott, so wird der Schweizer nie zum Spott." In der Festhütte beim Mittagstisch, nachdem der erste Toast übungsgemäß aufs Vaterland ausgebracht war, ergriff der greise Landammann Keller von Aargau das Wort. Er erklärte es für eine politische Nothwendigkeit, daß man hin und wieder seine Seele eintauche in die hochgehenden Fluthen eines eidgenössischen Festes. Selten sei ein Mann stark genug, um sich nicht in dem allgemeinen socialen und politischen Jammer von Zweifeln übermannen zu lassen. Aber an solchen Festen könne man sich wieder erholen und stärken. Wenn man dem Aargau fernstehe und sich über seine Verhältnisse nur durch die Zeitungen unterrichten lasse, so könnte man glauben, daß das Volk dort mit gar nichts sich befasse, als mit dem Verwerfen von Gesetzen und Steuern, und die Regierung nichts zu thun habe, als Tag und Nacht darüber nachzusinnen, wie gut es doch der liebe Gott gehabt, daß er die Welt aus Nichts habe erschaffen können. Dem sei aber nicht so. Der Canton Aargau habe große Fortschritte gemacht, sei nun aber in einer Krisis begriffen, wie alles Gute nur durch Kampf errungen werden könne. Er werde einst siegreich daraus hervorgehen, inzwischen werde man den Muth nicht verlieren, sondern zu der Fahne der Eidgenossen aufblicken in der Hoffnung, daß diese ihre Hilfe und ihren Beistand mit Rath und That nicht versagen werden. Was das neue Rütteln an unserem Grund-Gesetz anbelange, so sei es eines freien Volkes unwürdig, heute etwas aufzubauen und morgen dasselbe wieder niederzureißen. Der Redner brachte sein Hoch demjenigen Schweizermanne, der sich aus allen Zweifeln, aus allem Schwanken emporringe zum Glauben an das heilige Vaterland. An einem andern Tage toastirte Nationalrath Gnigy von Basel auf das Vaterland, an dem alle seine Kinder, ob sie auch noch so weit über die Welt hin zerstreut sein möchten, in Freud' und Leid mit unwandelbarer Liebe hingen, weil es auf die dauerhafteste Staatsordnung, die Republik, gegründet sei, welcher auch die Zukunft gehöre. Mit Freuden hätten wir die Consolidirung der französischen Republik begrüßt, und wie vom Gotthard hernieder seine Quellen nach allen Weltgegenden hinflössen und zu Strömen anwüchsen, so würden auch die großen Ideen der Völkerverbrüderung, für deren Verwirklichung die Schweiz mit ihren drei Stämmen den besten Beweis geliefert, von ihr ausgehen und ihre Siegesbahn durch die Länder antreten. Am Sonntag war großer Festgottesdienst mit Gesang: „Wir glauben all' an einen Gott" und schwungvoller Predigt vom Pfarrer Wirth über die Ideale der Alten und Jungen, über die schweizerische Kraft, den eidgenössischen Brudersinn und das republikanische Volksleben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Juli. [Blanqui. — Bonapartistische Demonstration. — Kaiserin Eugenie. — Verschiedenes.] Blanqui hält definitiv seine Candidatur in Bordeaux aufrecht. Er hat durch Vermittelung eines radicalen Blattes von Toulouse ein Manifest an die Wähler jener Stadt gerichtet, worin er mit der Regierung und den gemäßigten Republikanern, den Opportunisten, nichts weniger als freundlich umgeht. Er beschuldigt diese Opportunisten, „aus seinem, Blanqui's Todeskampfe das Pfand ihrer Versöhnung und ihres Bündnisses mit den Monarchisten" machen zu wollen, dieselben benutzten, sagt er, das allgemeine Stimmrecht nur als ein Mittel, sich selbst zur Gewalt zu verhelfen. Die Regierung habe in ihren monarchistischen Absichten den schwarzen Schleier der bürgerlichen Entehrung über sein Haupt gehängt. Aber er bekümmere sich darum nicht und erwarte sein Urtheil blos von den Wählern, die ihn schon lebendig aus seinem Grabe im Gefängnisse von Clairvaux

gezogen. So Blanqui. Die Regierung wird sich vermuthlich durch diese Herausforderung nicht abhalten lassen, die Wahl in Bordeaux binnen Kurzem anzuberaumen. — Die Bonapartisten haben sich in Lyon eine neue Kundgebung zu Schulden kommen lassen. Im Théâtre des Célestin wurde das Schauspiel Les Muscadins von Claretie aufgeführt. Als am Schlusse des ersten Acts eine Abtheilung der republikanischen Armee über die Bühne marschirte, erhoben sich im Publikum laute Rufe: A bas la Républiqne! Vive l'empire! Die anwesenden Legitimisten variirten den zweiten Ausruf dahin, daß sie riefen: Vive le Roi! Die Republikaner protestirten heftig; der Polizei-Commissair mußte einschreiten und die Ruhestörer wurden hinausgewiesen. Sie begaben sich insgesammt in ein benachbartes Kaffeehaus, wo sie ihren Lärm fortsetzten, ohne, wie es scheint, von der Polizei gestört zu werden. — Der Zustand der Kaiserin Eugenie hat sich, wie aus Chiselhurst gemeldet wird, seit dem Begräbnisse des Prinzen wieder verschlimmert und die Aerzte halten die größte Schonung für nothwendig. Die kleinste körperliche Anstrengung pflegt eine Ohnmacht herbeizuführen. Es scheint, daß der Prinz Jerome sich nach dem Badeorte Salins bei Pontarliers begeben wird, wenigstens heißt es, daß dort eine Wohnung für ihn gemiethet worden. — Vor dem Zuchtpolizeigericht erschien heute der Polizeiagent Petit Saint-Martin, bekannt dadurch, daß er der „Lanterne" die Geheimnisse der Polizeipräfectur verrathen und ihr dadurch die Materialien zu den famosen Enthüllungen des Petit Employé, welche den Sturz Albert Gigots herbeiführten, geliefert hat. Er war aber nicht wegen dieser Indiscretion angeklagt, sondern wegen Diebshehlerei und er wurde wegen dieses Vergehens zu 6monatlichem Gefängniß verurtheilt. — Der neue Operndirector Vaucorbeil hat gestern sein Amt angetreten. — Wie es sich erwarten ließ, sind auch in Frankreich die Flüsse in Folge der anhaltenden Regengüsse stark gestiegen, besonders die Rhone, welche bei Bellegarde um 12 Meter angeschwollen sein soll.

Paris, 16. Juli. [Royalistische Feier.] Die Royalisten feierten gestern den Heinrichstag in Paris und der Provinz durch zahlreiche Festmahle. In Paris allein fanden deren acht statt, deren Theilnehmer alle folgende Adresse an den „Roy" unterzeichneten:

Monseigneur! Das Fest des Königs war weiland das Fest des Volkes. Heute leidet das Volk, und wenn unsere festen und unerschütterlichen Hoffnungen uns an diesem Tage gestatten, uns der Freude hinzugeben, so kommt dieses daher, daß wir die Morgenröthe der nahen Befreiung sehen; aber keiner von uns kann den Ernst der Pflichten vergessen, welche die gegenwärtige Stunde den Royalisten auferlegt. Herzlich vereint in den verschiedenen Bezirken von Paris, haben wir auf die Gesundheit des Königs getrunken, und heute Morgen richteten wir an den Himmel die heißesten Gebete, daß Gott Ihre erhabene Person beschützen und die Zeit der Heimsuchung abkürzen möge. Aber vor dem Uebel, welches das Vaterland bedroht, beschränken wir uns nicht darauf, zu beten und zu hoffen; durch unausgesetztes Handeln wollen wir des Sieges würdig werden. Entschlossen, die Ehre und die Freiheit des christlichen Frankreichs zu vertheidigen, dessen Geschichte mit der nationalen Monarchie zusammenfällt, werden wir ohne Rast und Ruhe gegen die Revolution ankämpfen, indem wir alle Männer von guter alter Treue, alle für das Wohl des Landes glühenden Patrioten in unsere Reihen aufnehmen. Die, welche mit uns den gottlosen Despotismus der revolutionären Gewaltthat bekämpfen wollen, werden wir nicht fragen, woher sie kommen, da sie wissen, wohin sie gehen. Dieses Frankreich, welches Ihre Vorfahren, von der Nation unterstützt, groß, frei und geachtet gemacht haben, ist heute verstümmelt, geknechtet und gedemüthigt. Die Verwirrung ist in den Seelen, die Anarchie in den Gemüthern; die Ungerechtigkeit herrscht und der Haß regiert. Die Nationalarbeit ist in ihren Hilfsquellen geschädigt, der Ackerbau seufzt, die Industrie und der Handel klagen, unsere Kraft ist erlahmt, das Elend bricht herein. Der Fremde berechnet, was ihm unser Mißcredit und unsere Leiden eintragen können; in den Räthen Europas finden wir nur mißachtendes Mitleid. Die Stunde der patriotischen Anstrengung und der männlichen Zurückforderung hat geschlagen. Kein Zögern ist mehr gestattet. Die Revolution hat sich nicht gescheut, die geheiligten Rechte der französischen Familie anzugreifen, als wenn sie jeden Bürger daran hätte erinnern wollen, daß das Princip der erblichen Monarchie die nothwendige Bürgschaft für diese moralische Erbschaft ist, welche jeder Familienvater seinen Söhnen hinterlassen will, und die ihm keine menschliche Macht zu entreißen das Recht hat. Gegenüber der Republik, welche die Gewissen unterdrückt, die Geschäftsthätigkeit lähmt und unsern alten Ruf vernichtet, treten wir für die Monarchie ein, um die öffentliche Rechtschaffenheit zu rächen und Frankreich das Ansehen und die Sicherheit, die Ordnung und die Freiheit, die Gerechtigkeit und den socialen Frieden zurückzugeben. Der König ist an unserer Spitze, und er eröffnet uns mit dem Hause Frankreich den Horizont der Zukunft. In diesen Gesinnungen richten wir unsere Blicke nach dem Lande der Verbannung, indem wir mit Liebe und Achtung den König begrüßen, der von der Vorsehung behütet wurde, um unser Land in seiner Würde, seiner Größe und seinem Wohlstande wieder herzustellen. Möge Monseigneur die demüthige Huldigung unserer heißen Wünsche, die aus unseren ergebenen und getreuen Herzen emporsteigen, entgegennehmen.

Schon am 15. d. ließ Graf Chambord seinen Secretär, Grafen Vaussay, aus Neustadt folgenden Brief an die „Union" richten: „Der König empfing die Wünsche und Ehrerbietungen seiner Getreuen von der „Union" mit großem Dank. Danken Sie in seinem Namen allen Ihren muthigen Waffenbrüdern der Presse von Paris und von der Provinz, deren Ergebenheitsbezeigungen von allen Seiten anlangen. Glauben, Eintracht, Ausdauer! Ihre Reihen mögen jedem Manne von gutem Willen geöffnet sein und Gott Frankreich retten!"

⊙ **Paris**, 17. Juli. [Kammer.] Gestern hat sich die Kammer mit dem Heeresbudget beschäftigt und sie hörte bei dieser Gelegenheit zwei Redner, die an den Zuständen in der französischen Armee mancherlei auszusetzen haben. Der erste war der Graf de Roys, der namentlich die Heeresverwaltung und das jetzt übliche System der Lieferungen kritisirte. Er beklagte sich darüber, daß viele ungünstige Verträge mit den Lieferanten abgeschlossen worden, daß die Betten der Soldaten schlecht seien, daß man der Armee schlechte Schuhe liefere, daß man nicht daran denke, die Uniformen der einzelnen Truppengattungen zu verändern, um sie zweckentsprechender und bequemer zu machen, daß das Fleisch, welches den Soldaten verabreicht wird, sehr zu wünschen lasse, endlich daß die Ingenieure bei den neuen Festungs- und Kasernenbauten ärgerliche Irrthümer begangen hätten, indem sie zum Beispiel Kasernen mit einer Reihe von Stockwerken bauten, statt sich an das System der einstöckigen Gebäude zu halten, welches, wie jetzt allgemein anerkannt wird, für die Gesundheit der Truppen viel zuträglicher ist. Der Kriegsminister Gresley gestand zu, daß die Beschwerden de Roys in vielen Stücken begründet seien, machte aber geltend, daß nicht die jetzige Verwaltung für dieselben verantwortlich, und daß auch zur Rechtfertigung der früheren Verwaltung binnen Kurzem manches vorgebracht werden soll. Darauf ergriff Amedée-le-Faure das Wort, ein noch junger Redner, dem man in militärischen Dingen ausgedehnte Fachkenntnisse zuschreibt. Es war dies seine erste größere Rede, sagen wir gleich, daß sie mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden. Le Faure prüfte besonders die Situation der Infanterie und fand daran namentlich 2 Dinge tadelnswerth: 1) die Art der Recrutirung, die in Frankreich in Folge des Gesetzes von 1875 nicht nach Bezirken, wie in Deutschland geschieht, sondern auf dem ganzen Landesgebiete; und 2) die ungenügende Effectivstärke. Le Faure will die Bezirks-Recrutirung auch in Frankreich eingeführt wissen, weil sie den Truppen einen größeren Zusammenhang gebe. Er will ferner die jetzt übliche Zahl von vier Bataillonen pro Regiment auf drei herabgesetzt wissen. Wir haben, sagt er, eine zu große Zahl taktischer Einheiten, und das ist eine Ursache der Schwäche. Wenn eine Compagnie eine verhältnißmäßig starke Zahl von Soldaten enthält, so ist die Ausbildung der Truppen besser und die Mobilisirung leichter. Die mittlere Stärke der Infanterie-Compagnie mit Abrechnung der Soldaten, die nicht in den Reihen sind, ist bei uns 58 Mann, und davon muß man noch die Freiwilligen, Unteroffiziere und Corporale abziehen und dann bleiben 29 Mann. Zieht man ferner diejenigen ab, die für die Posten und Schildwachen weggenommen werden, so sieht man, was von der Compagnie übrig bleibt. In Deutschland hat die Compagnie 149 Mann, von welchen niemals mehr als 17 unverfügbar sind. Bei der letzten Revue hatte kein einziges Bataillon seine Effectivstärke von 1020 Mann, sie hatten nur 440 Mann zu zeigen. Was würde der Kriegsminister thun, wenn es morgen zum Kriege käme? Man hat in Frankreich gar keine zuverlässige Andeutung darüber, wie viele Leute zu Schildwachen und sonstigen Arbeiten verwendet werden. Ihre Zahl ist jedenfalls ganz unvergleichlich größer als in Deutschlaud. Der Redner beklagt sich auch darüber, daß in Frankreich die Infanterie-Hauptleute nicht beritten sind wie in Deutschland. Er verlangt also eine gründliche Reform in den angegebenen Stücken und glaubt, daß bis zur Ausführung derselben die französische Armee nicht so existiren werde, wie sie existiren könnte und müßte. Auch hier erkannte der Kriegsminister an, daß der Vorredner viel Wahres gesagt habe, erklärte aber, daß er sich wohl oder übel an das Gesetz halten müsse und meinte, die jetzige Organisation wäre im Kriegsfalle doch genügend, wenn das Land wirklich marschiren wolle. Was die Schildwachen angeht so stelle man sich nicht vor, wie schwer in dieser Beziehung eine Reform herbeizuführen sei. Die Minister, die Präfecten, die Bischöfe u. s. w., alle haben Anspruch auf eine Schildwache und wollen sich dieselbe nicht abnehmen lassen. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Großbritannien.

A. C. **London**, 16. Juli. [Parlament.] Im Oberhause beantragt Lord Truro die zweite Lesung der Cruelty to Animals-Bill, eine Vorlage, welche in der Hauptsache die Vivisection von Thieren für ungesetzlich erklärt und straffällig macht. Earl Beauchamp beantragt Namens der Regierung die Verwerfung der Maßregel mit Hinweis darauf, daß erst vor zwei Jahren ein die Vivisection regelndes Gesetz gegeben worden. Der Earl von Shaftesbury unterstützt die zweite Lesung der Bill in einer enthusiastischen Rede, in welcher er behauptet, daß das erwähnte Gesetz sich nicht als praktisch erwiesen, und daß Vivisection ebenso unnöthig wie grausam sei. Der Bischof von Peterborough hält eine ebenso warme Rede zur Vertheidigung der Vivisection. Er sagt, einer der berühmtesten Londoner Chirurgen habe ihm erzählt, daß er sich seine große Geschicklichkeit in der Ausführung kritischer Operationen, durch welche hunderte, ja tausende von Menschenleben gerettet worden, durch Experimente an 12 Kaninchen erworben hätte. Nachdem noch der Earl von Carnarvon, Viscount Cardwell und Lord Aberdare gegen die Vorlage gesprochen, wurde die zweite Lesung derselben mit 97 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wird die irische Hochschulbill in dritter Lesung angenommen.

Im Unterhause stellt Mr. E. Jenkins an den Unterstaats-Secretär des Auswärtigen die Anfrage, ob die Regierung noch keine Information betreffs der Nubar Pascha auf Befehl des Vicekönigs Tewfik gemachten Mittheilung, daß ihm die Rückkehr nach Egypten nicht gestattet sei, empfangen habe. Mr. Bourke verneint die Frage. Das Haus nimmt sodann die Berathung der neuen Paragraphen der Armee-Disciplin-Bill wieder auf. Im Laufe der Debatte erklärt der Marquis von Hartington, er sei zu der Folgerung gelangt, daß die einzige Bedingung für die Beibehaltung der Strafe verschwunden sei; er sei unter diesen Umständen entschlossen, bei passender Gelegenheit einen Vorschlag zu unterbreiten, dahin gehend, daß es passend erscheine, die Prügelstrafe nur noch in solchen Fällen zur Anwendung zu bringen, wo Todesstrafe eintreten müßte, falls die körperliche Züchtigung nicht an ihre Stelle treten würde. Er hatte die permanente Beibehaltung der Strafe für unmöglich; je bälder sie abgeschafft werde, desto besser. Falls die Regierung nicht im Stande sei, auf den Vorschlag einzugehen, so werde er seine Meinung durch seine Abstimmung bekunden; er beabsichtige jedoch keineswegs den Fortschritt der Bill aufzuhalten. Oberst Stanley erklärt, daß die Regierung nichts weiter bezwecke, als die Disciplin aufrecht zu erhalten, und nach reiflicher Erwägung der Angelegenheit sich genöthigt sehe, auf der Beibehaltung der körperlichen Züchtigung in der in der Bill dargelegten Weise zu bestehen und von diesem Entschluß nicht abweichen könne. Er erinnert das Haus daran, daß die von der Regierung gemachten Zugeständnisse allen gerechten Forderungen entsprochen hätten; sie müsse jedoch auch darauf halten, daß die Disciplin aufrecht erhalten bleibe. Es sei menschlicher, einen Mann peitschen, als ihn erschießen zu lassen. Nach einer weiteren Debatte über den Gegenstand erhebt sich Mr. Gladstone und bekennt sich zu den Ansichten Lord Hartingtons, indem er den Aufschub der Debatte bis zur Vorlage des Berichtes dringend empfiehlt, wo dann die Frage in klarer und verständlicher Weise erledigt werden könne. Der Schatzkanzler erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden. Nichtsdestoweniger nimmt die Debatte ihren Fortgang. Mr. Bigger, sowie Sir Robert Peel werfen dem Führer der Opposition vor, in der elften Stunde seine Haltung verändert zu haben, um seiner Partei einen Vortheil zu sichern. Schließlich wird vereinbart, daß anläßlich der Berichterstattung über die Bill, die auf nächsten Donnerstag angesetzt wird, die ganze Frage der Prügelstrafe zur Debatte und endgiltigen Entscheidung gebracht werden soll.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juli. [Feuersbrunst. — Dissidenten. — Dr. Weimar.] Die doppelte Feuersbrunst von Irkutzk, welche blühende Stadt von 35,000 Einwohnern fast gänzlich durch die Flammen zerstört wurde, hat hier, namentlich auch in den höchsten Kreisen, den allerpeinlichsten Eindruck gemacht. Es ist nicht zu leugnen, daß das Feuer gelegt war, und es sind Gründe vorhanden, die Unthat den Nihilisten zuzuschreiben. Der Umstand, daß die meisten Häuser Holzbauten waren, und ein heftiger Wind trugen dazu bei, die verheerende Wirkung des Feuers zu steigern. Se. Majestät der Kaiser ließ beim Eintreffen des Telegrammes, welches dieses Unglück meldete, sogleich 20,000 Rubel aus seiner Schatulle anweisen, um die erste Noth zu mildern. — Die russischen Dissidenten, Raskolniki, d. h. Ketzer genannt, welche sich selbst aber als Starowerzi (Altgläubige) bezeichnen, haben nunmehr alle bürgerlichen Rechte erhalten, die ihnen bisher verweigert waren. Ausgenommen sind natürlich die unmoralischen Secten, namentlich die berüchtigten Skoptzi. Merkwürdig ist die Neigung des russischen gemeinen Mannes zum Sectenwesen. In der Sloboda Mankowo-Beresowskaja im Gebiete der donischen Kosaken erschien vor anderthalb Jahren aus Kiew eine junge Bäuerin, Xenia Kusmin, welche eine neue Religion predigte. Sie verwirft die Ehe, verbietet den Genuß von Fleisch, kündigt der Obrigkeit den Gehorsam und weiß durch ihren schönen Gesang Hunderte von Leuten anzulocken. Sie wohnt mit ihren zwölf Aposteln in einem und demselben Hause. Unter denselben befindet sich der Sänger der Dorfkirche, welcher Xenia's bester Freund ist. Natürlich hat die Regierung die nöthigen Schritte gethan, um diesem Unfuge ein Ende zu machen. — Von einem Todesurtheile über den bekannten Dr. Weimar ist hier noch gar nichts bekannt, sein Prozeß hat noch nicht einmal begonnen. Die Nachrichten fremder Zeitungen über diese Angelegenheit sind jedenfalls verfrüht. Außer Dr. Weimar hat das hiesige Kriegsgericht auch über Michailow zu entscheiden, welcher beim Morde Mesentzews als Kutscher betheiligt war. Das von ihm geführte Pferd gehörte Weimar. (W.A.)

Amerika.

Lima, 12. Juni. [Der Krieg.] Die zahlreichen Berichte über das Gefecht vor Iquique vom 21. Mai lassen sich auf folgende Ergebnisse zurückführen: Die Vernichtung der chilenischen Corvette „Esmeralda", den Verlust der peruanischen Panzerfregatte „Independencia", den Bruch der Blokade und den Gewinn von 63 Gefangenen. Durch den Untergang der „Independencia" ist die Hälfte der Seemacht Perus vernichtet und ihre Angriffskraft schwer gelähmt. Die im Hafen von Callao liegenden Monitore hatten sich als seeuntüchtig erwiesen und ließen sich nur zur Vertheidigung der Festung verwenden; die Union hatte schlechte Maschinen und bedurfte langer Ausbesserungen, das Kanonenboot „Pilcomayo" lag unthätig in der Bai, anstatt dem Kampfgeschwader beigegeben zu sein. So ruhte die ganze Arbeit jetzt allein auf dem „Huascar"; ihm wurde die Aufgabe gestellt, in der Abwesenheit der chilenischen Panzerschiffe nach Antofagasta zu eilen, die dort angelegten Befestigungen durch seine Geschütze zu vernichten und besonders die Condensatoren, d. h. die großen Wassermaschinen, zu zerstören. In Antofagasta stehen jetzt etwa 10,000 Mann, darunter 3000 Linientruppen; es ist an der Atacamaküste der einzige strategische Punkt, wo größere Massen sich sammeln können; ein dort ausbrechender Wassermangel hätte die chilenische Flotte gezwungen, von der peruanischen Küste abzulassen, um die Deckung der ein- und auslaufenden Transportschiffe zu übernehmen; die Truppen selbst, ihrer Quartiere beraubt, der nächtlichen Kälte und örtlichen Fiebern preisgegeben, würden schwer gelitten und bei ihrem reizbaren Charakter gegen ihre Führer gemurrt haben. Am 25. Mai stach der „Huascar" von Iquique wieder in See, um die ihm gewordenen Befehle zu erfüllen. Auf der Hinfahrt stieß er auf den chilenischen Postdampfer „Itata", machte Jagd auf ihn, konnte ihn aber, da er nur 11 Meilen die Stunde lief, nicht erreichen. Ein kleineres Boot dagegen, der „Recuperado", das ein chilenisches Commando als Prise nach Antofagasta führte, fiel in seine Gewalt und wurde, da kein Mann an Bord entbehrlich war, angezündet. Dann gelangte er nach dem von Chilenen besetzten Hafenplatze Mejillones de Bolivia, zerstörte alle kleineren Boote und die „Goelette Clorinda", fügte aber der wehrlosen Ortschaft kein Leid zu. Am folgenden Tage, nach einer vergeblichen Jagd auf den chilenischen Postdampfer „Rimac", näherte er sich Antofagasta und legte sich sofort den drei im Norden, in der Mitte und im Süden der Stadt gelegenen Schanzen gegenüber, welche, von der im Innern des Hafens liegenden „Cavadonga" unterstützt, ihre schweren Geschütze gegen den Feind entluden. — Der „Huascar" brachte dieselben zum Schweigen, richtete sein Feuer gegen die Condensatoren, vermochte jedoch die durch dicke Sandsäcke geschützten Maschinen nicht zu beschädigen. Am Abend, nachdem er 16 Schüsse aus seinen 300-Pfündern und 8 aus seinen 40-Pfündern abgegeben, verließ er den Hafen; am folgenden Morgen kehrte er wieder zurück und ließ das Kabel auffischen, zerstörte jedoch nur den mit Iquique verbundenen Theil. Vom Bombardement Antofagastas wird Abstand genommen; die Rücksicht auf Iquique mag bestimmend gewirkt haben. Umstände, die wir nicht kennen, veranlaßten den „Huascar", nach Norden zurückzudampfen; auf der Fahrt fing er noch einige feindliche Kauffahrteischiffe ab, begegnete den beiden chilenischen Panzerschiffen, tauschte mit ihnen einige Kugeln und erreichte wohlbehalten den festen Hafen von Arica. Von da kehrte er nach Callao zurück, um einige nöthige Reparaturen, besonders an seinem Sporn, vorzunehmen und sich zu neuen Thaten zu rüsten. Während dieser Vorgänge zur See standen die Landheere unthätig in Tarapaca und scheinen auch jetzt noch nicht Anstalten zum Einmarsch in Atacama zu treffen. Einmal waltet die Besorgniß vor, es möchte die Vorschiebung der verbündeten Streitkräfte nach dem Süden von den Chilenen zu einer unerwarteten Besetzung Tarapacas benutzt werden, in welchem Falle sie dann leicht die erschöpft zurückziehenden Verbündeten gründlich aufs Haupt schlagen und sich in aller Bequemlichkeit in Tarapaca, diesem von chilenischer Raubsucht heißbegehrten Lande, einnisten könnten. Dann aber auch schreckt der überaus beschwerliche Weg durch die Wüste, dessen Furchtbarkeit dem europäischen Leser aus den kühnen Fahrten der spanischen Conquistadoren in der Erinnerung schwebt. Mit Lebensmitteln könnte der genügsame indianische Soldat sich wohl für einen mehrtägigen Marsch versehen, nicht aber mit Wasser, das ihm, wie seinem Pferde und Maulthiere schlechterdings unentbehrlich ist. Ob der abgehärtete Daza mit seinen verwetterten Bataillonen den mühsalreichen Gang unternehmen will, steht sehr dahin; gegenwärtig haust er noch in Arica, in eifrige Berathungen mit seinem peruanischen Collegen versunken, und hat nur etwa 1000 Mann nach Tarapaca abgehen lassen. Dagegen trifft die Nachricht ein, daß sein Unter-General Campero von Potosi aus mit angeblich 3000 Mann gegen Calama im Anzuge ist; er wählte nicht die beschwerliche gerade Straße der Arrieros über Avilcha, Alata, Tapaquilcha, Santa Barbara und Chiuchiu, sondern bewegte sich südlich durch die wohlbewässerte, triftenreiche Provinz Tarija nach der Stadt Tupiza (65° W. L.) und schwenkte von da nordwestlich ab, um über Chiuchiu Calama zu erreichen. In Folge dessen haben die Chilenen erhebliche Verstärkungen nach Antofagasta in aller Eile hingesandt. Man kann nicht umhin, anzuerkennen, daß die Chilenen sorgsam in Atacama die künftigen Schlachtfelder vorhergeschaut und vorbereitet haben. Namentlich besitzen sie eine überaus genaue Kenntniß der Topographie Atacamas. Alles, was Reisende, Minensucher (cateadores) und Pfadfinder an Zeichnungen, Aufnahmen, Entfernungen, Beschreibungen, Höhenmessungen sich angemerkt haben, mag es veröffentlicht oder noch Privateigenthum sein, haben sie sich zu Nutzen gemacht und verfahren daher in ihren militärischen Entscheidungen, wo sie den Boden der Wüste betreffen, mit einer fast mathematischen Genauigkeit. Aber Chile kann auf die Dauer seine schwere Kriegsrüstung nicht tragen, ohne seine Finanzen unheilbar zu ruiniren; es muß eine baldige Entscheidung suchen, und so tritt gegenwärtig mit aller Bestimmtheit das Gerücht auf, es wolle unter dem Schutze seiner Panzerschiffe eine Landung in Iquique und eine Schlacht erzwingen. Bedauert wird hier sehr lebhaft, daß Peru keine directe telegraphische Verbindung mit Europa hat und alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze zuerst in chilenischer Färbung hinübergehen. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 19. Juli. [Die gestrige Wahl] hat thatsächlich bewiesen, daß die östliche Hälfte der Stadt Breslau der Socialdemokratie gehört; die Ultramontanen haben zum größten Theil für Herrn Hasenclever gestimmt. Das war vorauszusehen trotz der wiederholten Mahnung ihres Organs, sich der Wahl zu enthalten; sie haben gestimmt. Uebrigens hat die Socialdemokratie seit der letzten definitiven Wahl, also der Wahl des verstorbenen Reinders nicht an Stimmen gewonnen, sondern im Gegentheil nicht unbedeutend verloren. Daß die Wahl in die Schulferien fiel, hat natürlich den Liberalen bedeutend geschadet; wäre jedoch der Wahltag noch weiter hinausgeschoben worden, so wäre er in die Gerichtsferien gefallen. Mehrere Liberale sind übrigens aus der Sommerfrische zum Wahltage zurückgekehrt, um ihrer politischen Pflicht zu genügen.

[Personal-Nachrichten.] Ernannt: Der Rittmeister a. D. v. Mitschke-Collande zum Schau-Commissarius des 1. Bezirkes der Bartsch; der Director Patzke in Trachenberg desgl. für den 3. Bezirk und der Rentmeister Leeber in Sulau zum Stellvertreter des Letzteren. — Vereidet: Der Bauführer Gustav Reichelt aus Breslau; der Feldmesser, Hauptmann a. D. Bernhard Otto aus Breslau.

Bestätigt die Vocationen: für den Lehrer Schmidt zum Lehrer an einer städtischen katholischen Elementarschule in Breslau; für den Lehrer Elster zum kathol. Lehrer in Kaubitz, Kreis Frankenstein; für den bisherigen Klassenlehrer Stephan zum Rector einer städtischen sechsklassigen evang. Elementarschule in Breslau. — Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Petzold zum evang. Lehrer in Kunzendorf, Kreis Steinau a. O. — Interimistisch verliehen: Dem Kreissecretär Hoffmann in Namslau die Kreis-Steuereinnehmerstelle in Neurode.

Ernannt: Der Postinspector Günther in Breslau zum Postdirector und Vorsteher des Bahnpostamtes Nr. 5 in Breslau; der Oberpostdirections-Secretär Perrsitzky zum Postkassirer bei dem Postamte 1 in Breslau; der Postsecretär Lange in Waldenburg i. Schl. zum Oberpostsecretär; der Förster a. D. Herrmann in Gauers, der pensionirte Gendarm Knöchel in Alt-Schliesa und der Gastwirth Ludwig in Schönfeld bei Mittelwalde zu Postagenten. — Versetzt: der Telegraphensecretär Abendroth von Schweidnitz nach Breslau zur Oberpostdirection als probeweiser Bureaubeamte. — Die charakterisirten Postsecretäre Lange von Steinau a. O. nach Ober-Langenbielau, Wiesner von Ober-Langenbielau nach Langenbielau; der Postassistent Fritsch von Langenbielau nach Steinau a. O. — Freiwillig ausgeschieden: Die Postagenten Bayer in Alt-Schliesa und Sabel in Gauers. — Pensionirt: Der charakterisirte Postsecretär Jenke in Namslau; der Postverwalter Kuske in Köben a. O. — Verstorben: Der Postsecretär Becker in Breslau.

Eingetreten: Als Hifsarbeiter in das Collegium der Königl. General-Commission hierselbst der Kreisrichter Studt unter Ernennung zum Regierungsassessor. Versetzt: Der Regierungs-Assessor Blanke zu Treysa aus dem Ressort der General-Commission zu Cassel als Special-Commissarius nach Leobschütz; der Oekonomie-Commissionsrath Troschke zu Leobschütz in das Collegium der Königl. Regierung zu Marienwerder; der Oekonomie-Commissionsgehilfe von in Breslau Lengerke und die Feldmesser Grabe und

Sobeczko zu Sagan, sämmtlich in das Ressort der General-Commission zu Kassel; der Feldmesser Hawlitschka zu Liegnitz in das Ressort der General-Commission zu Frankfurt a./O.; der Oekonomie-Commissionsrath Müllendorf sowie der Feldmesser Hildebrandt, beide von Steinau a./O. nach Glogau. Gestorben: Der Geheime Regierungsrath Eckardt zu Breslau und der Oekonomie-Commissionsrath Schönberger zu Sagan.

Ernannt: Bureauassistenten Kurock, Julius Scholz, Greiser, Kudolke, Hahn, Thomas, Aurel Hoffmann, Meyer, Nachtigall, Namislo und Bobisch in Breslau zu Betriebs-Secretairen; Bureauassistenten Herfurth und Rother in Breslau und Expeditionsassistenten Rädler in Ohlau und Knorr in Mittelwalde zu Stationsassistenten; Bodenmeister-Assistent Müller in Breslau zum Bodenmeister. Versetzt: Güterexpedient Pläschke von Posen nach Breslau; Betriebs-Secretair Fiedler von Strehlen nach Neisse, Weber von Glatz nach Strehlen; Stations-Assistent Meißner von Breslau als commissarischer Güterexpedient nach Cosel-Kandrzin; Telegraphist Klopsch von Rawitsch nach Trachenberg; Locomotivführer Sagorski von Breslau nach Mittelwalde, Gansen von Mittelwalde nach Breslau. Pensionirt: Locomotivführer Jordan und Härtel II.; Packmeister Jettke in Breslau. Gestorben: Güterexpedient Lammich in Breslau.

Landesherrlich genehmigt: Die Annahme der für die kath. Kirchengemeinde zu Nieder-Steine, Kreis Neurode, von der verwittweten Bauergutsbesitzer Maria Rudolph daselbst zum Kirchenbaufonds gemachten Schenkung von 12000 Mark; die testamentarischen Zuwendungen, welche der Graf von Harrach auf Groß-Sägewitz, Kreis Breslau, a. dem evang. Vereinshause (Herberge zur Heimath) in Breslau mit 30000 Mark; b. der evang. Herberge für Dienstmädchen (Marthastift) eben daselbst und c. dem Magdalenenstift zu Lissa, Kreis Neumarkt, mit je 6000 Mark; sowie d. der evang.-lutherischen Diakonissen-Anstalt zu Breslau mit 12000 Mark gemacht hat.

—r. **[Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Breslau pro Monat Juni.]** Das Rindfleisch von der Keule war am theuersten in Breslau mit 1 M. 16 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Brieg, Militsch, Trachenberg und Wartenberg mit 90 Pf. Das Rindfleisch vom Bauche war am theuersten in Breslau mit 1 M. 3 Pf., am billigsten in Neurode mit 68 Pf. — Für Schweinefleisch wurde am theuersten bezahlt in Militsch, Oels und Reichenbach mit 1 M. 20 Pf., am billigsten in Trachenberg mit 90 Pf. — Für Kalbfleisch wurden die höchsten Preise bezahlt in Breslau mit 1 M. 15 Pf., die niedrigsten in Reichenstein mit 57 Pf. — Das Hammelfleisch war wiedrum in Breslau am theuersten mit 1 M. 11 Pf. pro Kilogramm, am wohlfeilsten in Brieg, Guhrau, Herrnstadt, Militsch, Trachenberg und Wartenberg mit 90 Pf. — Eßbutter wurde am theuersten bezahlt in Schweidnitz mit 2 M. 13 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Prausnitz mit 1 M. 6 Pf. — Für Eier zahlte man die höchsten Preise in Freiburg mit 2 M. 45 Pf. pro Schock, die niedrigsten in Frankenstein mit 1 M. 70 Pf. Vergleicht man die Gesammt-Durchschnittspreise des ganzen Regierungsbezirks pro Monat Juni mit denen des Mai, so ergiebt sich, daß Rindfleisch von der Keule, Hammelfleisch und Eier denselben Preis behalten haben. Schweinefleisch ist 1 Pf., Rindfleisch vom Bauche 2 Pf., Kalbfleisch 3 Pf. und Eßbutter 33 Pf. billiger geworden.

⊙ **Bolkenhain**, 17. Juli. [General-Lehrer-Conferenz.] Gestern fand die diesjährige General-Conferenz sämmtlicher Revisoren und Lehrer der evangelischen Schulen des Kreises Bolkenhain statt. Dieselbe wurde um 9 Uhr des Vormittags von dem königl. Kreis-Schul-Inspector, Herrn Superintendenten Hillberg aus Rohnstock, mit Gebet und Gesang und einem liturgischen Act eröffnet, welchem der Herr Vorsitzende zunächst die nöthigsten Mittheilungen über die statistischen Angelegenheiten des Schul-Aufsichtsbezirks folgen ließ. Todesfälle sind unter Lehrern und Revisoren im verflossenen Jahre gar nicht vorgekommen, so daß also z. Z. in 9 Parochien 27 selbstständige Lehrer- und 6 Hilfslehrerstellen vorhanden sind, von welch' Letzteren jedoch 3 unbesetzt sind. Ein neues Schulsystem wurde in Hohendorf creirt. Es besuchten im abgelaufenen Jahre im Ganzen 3038 Kinder die Schulen, 28 weniger als im Vorjahre. Evangelisch sind 2984, katholisch 37, jüdisch 4 und dissidentisch 13 Kinder. Im Laufe dieses Frühjahrs wurden 14 Schulen des Kreises einer außerordentlichen Revision durch den königl. Seminar- und Weisenhaus-Director Lang aus Bunzlau unterzogen. Im Anschlusse an diese Mittheilungen erstatteten die Herren Pastor Werner, Cantor Wagenknecht und Lehrer Baumert Bericht über die Thätigkeit der 3 Districts-Conferenzen Bolkenhain, Rohnstock und Hohenfriedeberg. Die durch die zweimalige Schulentlassung herbeigeführten Mißstände gaben dem Cantor Müller aus Baumgarten Veranlassung, die Conferenz zur Absendung einer Petition an die königl. Regierung behufs Wiedereinführung einer einmaligen Confirmation und Schulentlassung zu ersuchen, deren Abfassung den Herren Pastor Müssig-Bolkenhain, Lehrer Baumert-Hausdorf und Cantor Müller-Baumgarten übertragen werden wird. Nunmehr folgten 2 Muster-Katechesen mit Schülern der hiesigen Stadtschule und zwar 1) in der Mittelklasse über die biblische Geschichte: Auferweckung der Tochter des Jairus, gehalten vom Lehrer Heinrich aus Rohnstock und 2) in der Oberklasse über die Erzählung von Ananias und Sapphira, gehalten vom Cantor Böhm-Bolkenhain. Hieran schloß sich der Vortrag der vom Cantor Müller-Baumgarten als Referent und vom Lehrer Aust-Kauder als Correferent gefertigten Arbeiten über die den Verhandlungen der Conferenz von der königl. Regierung gestellten Proposition: „Wie sind die biblischen Geschichten zu behandeln, um sie nach ihrem religiösen und sittlichen Inhalt für Geist und Gemüth der Kinder fruchtbar zu machen?" Das Thema war von beiden Herren in sehr eingehender Weise behandelt worden, gab zu einer ziemlich langen und lebhaften Debatte und zur Abfassung von 7 Thesen Veranlassung. Um 2 Uhr Nachmittags schloß die Conferenz und auf dieselbe folgte ein gemeinschaftliches einfaches Mittagsmahl im Bör'schen Kaffeehause.

—t. **Bunzlau**, 18. Juli. [Königsschießen. — Militärische Uebungsreise.] Unser alle zwei Jahre wiederkehrendes Königsschießen wurde in den Tagen vom 15. bis 17. d. M. abgehalten. Leider war das Wetter an den beiden letzten Tagen so ungünstig, daß der Verkehr auf dem Festplatze sehr beeinträchtigt wurde und den Budeninhabern ein nicht unbedeutender Ausfall in den erhofften Einnahmen erwuchs. Durch die besten Schüsse erwarben sich die Würde eines Schützenkönigs Herr Schützen-Ältester, Posamentier Zahn und die eines Schützen-Marschalls Herr Kaufmann Völkel. — Während des Schießens lag hier im Quartier ein aus 56 Offizieren und 83 Unteroffizieren bestehendes Commando der Kriegs-Akademie, das auf einer Uebungsreise begriffen ist, die in Lauban, wohin sich das Commando am 17. begeben hat, endet.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 18. Juli. [Brandschäden. — Urlaub. — Kehrlohntare.] Im Bereiche der Glatzer Landgemeinden-Feuer-Societät haben im ersten Semester d. J. 10 Brände stattgefunden, welche zusammen mit 6630 Mark zu entschädigen sind, und zwar im Kreise Glatz 2 Brände (beide in Königshain) mit 885 M., im Kreise Neurode 4 Brände (Mittel-Steine, Ober-Hausdorf, Reichenforst und Königswalde) mit 1990 M. und im Kreise Habelschwerdt 4 Brände (Schönfeld, Ebersdorf und 2 in Lauterbach) mit 3755 M. Zur Deckung dieser Brandschäden und der laufenden Verwaltungskosten haben Direction und Ausschuß die Ausschreibung eines einfachen Beitrages, nämlich 10 Pf. für je 300 Mark Versicherungssumme beschlossen. — Die königliche Regierung zu Breslau hat dem königlichen Landrath Herrn Freiherrn von Seherr-Thoß einen fünfwöchentlichen Urlaub bewilligt und die Vertretung durch den Kreisdeputirten Rittergutsbesitzer Herrn Grafen Pilati auf Coritau genehmigt. — Nach der von der Kreisversammlung geprüften und festgesetzten Kehrlohntare der Schornsteinfeger-Zwangskehrbezirke im Landkreise Glatz und den Städten Reinerz und Lewin ist in den beiden letztgenannten Städten für das jedesmalige Reinigen der Schornsteine eines dreistöckigen Hauses (je nach der Größe) 20 resp. 15 Pf., eines zweistöckigen Hauses 15 resp. 10 Pf. und eines einstöckigen Hauses 10 resp. 5 Pf. zu zahlen, während auf dem platten Land für 8maliges Kehren im Jahre zahlen müssen: ein Bauer für einstöckige Schornsteine 1 M., ein Gärtner 80 Pf. und ein Häusler 60 resp. 40 Pf., für jedes mit Feuerung versehene Stockwerk 20 Pf. mehr. Für das Reinigen resp. Revidiren der Schmiedeessen (mindestens 2 Mal im Jahre) wird je 15 Pf. entrichtet. Für das Reinigen der Zugröhren unter 2 Fuß wird keine Vergütung, über 2 Fuß je nach Länge der Röhre 3 bis 5 Pf. bezahlt. Bei den Dominien, Fabriken, Mühlen, Gasthäusern &c. bleibt es der Vereinbarung der Besitzer mit den betreffenden Schornsteinfegermeistern überlassen, die Kehrlöhne unter sich festzustellen und bei etwaigen Streitigkeiten dem Kreis-Ausschusse zur endgiltigen Entscheidung Anzeige zu machen.

• **Oels**, 18. Juli. [Bundes-Schießen.] Angemeldet sind bis heute 17 Gilden mit 187 Bundes-Schützen. Die Ausstattung des Gabentempels wird durch die bis jetzt eingegangenen werthvollen Ehrengaben eine vorzügliche werden. Schon beginnt man mit der Ausschmückung der Stadt, der Erbauung von Ehrenpforten u. s. w. Ist der Himmel dem Feste günstig, so ist nach Allem, was bereits geschehen ist und noch geschehen ist, ein großartiges Fest in Aussicht. Alles arbeitet und schafft, um den lieben Gästen von nah und fern angenehme und frohe Stunden in unserer Stadt zu bereiten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Verfügung des Justiz-Ministers vom 12. Juli 1879, betreffend die von den Richtern, Staatsanwälten, Gerichtsschreibern und Rechtsanwälten zu tragende Amtstracht.

a. Allerhöchste Order. Auf Ihren Bericht vom 30. Juni d. J. will Ich genehmigen, daß bei Einführung einer Amtstracht für die Richter, Staats-Anwälte, Gerichtsschreiber und Rechtsanwälte die in dem Berichte Mir unterbreiteten durch die wieder beigefügten Zeichnungen Nr. 3 und 4 veranschaulichten Vorschläge befolgt werden.

Bad Ems, den 4. Juli 1879. **Wilhelm,**
An den Justiz-Minister. (ggez.) Leonhardt.

b. Verfügung des Justiz-Ministers. Auf Grund der vorstehenden Allerhöchsten Order und in Ausführung des § 89 des Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetze vom 24. April 1878 bestimmt der Justiz-Minister: Die Amtstracht der Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und Rechtsanwälte soll aus einem schwarzen Gewande, weißer Halsbinde und schwarzem Baret bestehen. — Das bis über die Mitte des Unterschenkels herabreichende faltenreiche, mit weiten, offenen Aermeln versehene und vor der Brust zu schließende Gewand wird aus Wollstoff gefertigt. Um den Hals läuft ein 16 Centimeter breiter Besatz in Form eines flach anliegenden Ueberschlagkragens, welcher sich an den Vorderseiten des Gewandes bis zum unteren Rande desselben in 11 Centimeter Breite fortsetzt. Die Aermel zeigen am unteren Rande einen Besatz von 8 Centimeter Breite. Der Besatz ist für die Richter und Staatsanwälte von schwarzem Sammet, für die Rechtsanwälte von schwarzer Seide. Das Amtsgewand der Gerichtsschreiber hat einen schmalen Umschlagkragen und ist ohne Besatz. — Das Baret besteht aus einem rund geschnittenen und leicht gefalteten Kopftheile von schwarzem Wollstoff, um welchen sich ein nur am unteren Theil befestigter, oben aber frei abstehender und an beiden Kopfseiten mit einem dreieckigen Einschnitt versehener steifer Rand von 8 Centimeter Breite herumlegt. Die Bekleidung des Randes ist für die Richter und Staatsanwälte schwarzer Sammet, für die Rechtsanwälte schwarze Seide, für die Grichtsschreiber schwarzer Wollstoff. Das Baret ist ferner an dem oberen Theile des Randes rundumlaufend garnirt: a. für die Präsidenten der Oberlandesgerichte mit zwei goldenen Schnüren (Bordage) von zwei Millimeter Breite, b. für die Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte und die Oberstaatsanwälte mit einer goldenen Schnur von derselben Breite, c. für die Präsidenten der Landgerichte mit zwei silbernen Schnüren von derselben Breite, d. für die Directoren und die Ersten Staatsanwälte bei den Landgerichten mit einer silbernen Schnur von derselben Breite. Ein Staatsanwalt oder Rechtsanwalt, welcher das Wort ergreifen will, hat das Baret aufzusetzen, kann dasselbe während des Vortrags jedoch wieder ablegen. Während einer Eidesleistung oder Urtheilsverkündung ist von den an der Verhandlung Betheiligten stets das Baret zu tragen.

Den Gerichtsbehörden werden Zeichnungen zur Veranschaulichung des Schnitts der Amtstracht zugesendet werden.

Berlin, den 12. Juli 1879. Der Justiz-Minister.
In dessen Vertretung: von Schelling.

Ueber Kaffee und seine Zubereitung.

Von Prof. Dr. H. Meidinger.

Der reine, aus gerösteten Bohnen bereitete Kaffee enthält eine größere Zahl von Stoffen in Lösung, die theils blos schmecken, theils riechen und schmecken, von denen zwei in Hinsicht ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper die wichtigsten sind: Caffëin und Kaffeeöl; sie ertheilen dem Getränke seine charakteristischen Eigenschaften als Genußmittel. Das erstere ist in den rohen wie in den richtig gerösteten Bohnen gleichmäßig enthalten, das letztere entwickelt sich erst beim Rösten.

Caffëin. Das Caffëin bildet im reinen Zustande weiße, geruchlose Nadeln, die sich nur schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser lösen und eine farblose Flüssigkeit von sehr bitterem Geschmack geben. Die Kaffeebohnen enhalten nur wenig, kaum 1 Procent Caffëin im Mittel. Um diese ganze Menge aus den gemahlenen Bohnen herauszuziehen, muß das Pulver längere Zeit mit Wasser gekocht werden; die Zeit ist um so kürzer, je feiner das Pulver ist. Das Caffëin ist bei hoher Temperatur flüchtig, in Folge dessen bleibt bei zu starkem Rösten keine Spur davon in den Bohnen zurück.

Das Caffëin hauptsächlich ertheilt dem Kaffee seinen bitteren Geschmack; es wirkt eigenthümlich anregend auf das Nervensystem, in größeren Mengen genossen macht es Zittern, Herzklopfen, Schwindel. In vielen Fällen dient es als Mittel gegen Kopfweh (Migräne) und wird auch im reinen Zustande dagegen verschrieben.

Einen bittern Geschmack ertheilen dem Kaffee auch noch der sich beim Rösten entwickelnde Farbstoff, der ähnlicher Art ist wie das Braun der Brotrinde, sowie endlich eine eigenthümliche Gerbsäure, die Wirkung der letzteren ist allerdings mehr zusammenziehend.

Kaffeeöl. Das durch den Röstprozeß erst entwickelte Kaffeeöl ist in viel geringeren Mengen vorhanden wie das Caffëin, gleichwohl sind seine Wirkungen noch entschiedenere und wichtigere. Dasselbe giebt dem Kaffee den besonderen aromatischen Geruch und Wohlgeschmack, welcher letztere, zu dem der verschiedenen Bitter sich gesellend, erst das Merkmal des Kaffees herstellt. Dieses Arom macht, daß Kaffee ein anderes Getränke wie Thee ist, welcher letztere ebenfalls Caffëin enthält, sogar in viel größerer Menge wie der Kaffee, nebst einem schwachen verschiedenartigen Arom.

Das Kaffeeöl wirkt ebenfalls, jedoch in anderer Weise wie das Caffëin, auf das Nervensystem: es verursacht ein allgemeines Gefühl von Wohlbehagen und Aufheiterung, es vertreibt die Empfindung der Nüchternheit, es erhöht die Thätigkeit des Verstandes; zu große Mengen bewirken allerdings Unruhe und Schlaflosigkeit. Das Kaffeeöl macht in erster Linie den Kaffee zu dem Genußmittel, auf welches man sich im Voraus freut, wenn die üppige Tafel zu Ende geht, ja das man ersehnt als Gegenmittel gegen die Wirkung der geistigen Getränke und das durch seinen Geruch bereits angenehme Gefühle erweckt. Ein aromloser Kaffee, wenn er auch noch so stark an Caffëin ist, wird von dem Kenner nur mit Widerstreben genossen.

Das Kaffeeöl ist zur feinsten Entwickelung gekommen, wenn die Bohnen castanienbraun geröstet sind. In Deutschland werden die Bohnen vielfach zu stark gebrannt, braunschwarz, halb verkohlt. Der Kaffee enthält dadurch, abgesehen davon, daß er das Caffëin größtentheils oder ganz eingebüßt hat, ein für den gebildeten Geschmack geradezu unangenehmes Arom und wird auch zuweilen im Magen nicht recht vertragen. In Frankreich und Oesterreich, wo anerkanntermaßen der beste Kaffee getrunken wird, werden die Bohnen nie über castanienbraun geröstet. Gleichmäßige Farbe ist Hauptsache.

Das feine Arom des Kaffeeöls ist sehr vergänglicher Natur; in den ganzen Bohnen verändert es sich unter dem Einflusse des Sauerstoffs der Luft schon nach wenigen Tagen merklich. Das beste Getränk kann man nur aus frisch gerösteten Bohnen bereiten; Bohnen von einer Woche haben einen ganz verschiedenen Geschmack angenommen; man sollte deshalb keinen größeren Vorrath wie für 3 bis 4 Tage rösten. Feine Kaffeehäuser rösten täglich, oft zu wiederholten Malen. Das Arom erhält sich besser, wenn man auf die noch heißen, frisch gerösteten Bohnen gepulverten Zucker streut, der rasch einen glänzenden Ueberzug von Caramel bildet, welcher die Luft abhält. Die Bohnen müssen dann in gut verschlossenem Gefäße an trockenem Orte aufbewahrt werden, damit sie nicht feucht werden, da Caramel Wasser anzieht. Gepulverter Kaffee verliert sein Arom noch rascher, wie die ganzen Bohnen, man sollte solchen deshalb nie vorräthig halten, am allerwenigsten beim Händler kaufen, wo er auch mit den verschiedensten Surrogaten gemengt sein kann.

Das aromatische Oel wird dem fein gemahlenen Kaffee durch wenig kochendes Wasser vollständig entzogen; man bedarf davon kaum die Hälfte derjenigen Menge, die man in der Regel zur Bereitung eines guten Getränkes verwendet. Bringt man Kaffeepulver auf ein gewöhnliches Filter mit flachem Bodensieb, etwa 3 Centimeter hoch, und gießt nunmehr kochendes Wasser auf und fortwährend langsam nach, so daß das Wasser immer eine gleichmäßige Höhe von etwa 5 Centimeter über dem Pulver behält, so kommen von Anfang nur langsam einzelne Tropfen einer dunklen, höchst wohlriechenden Flüssigkeit, von Minute zu Minute nimmt die Menge der durchsickernden Tropfen zu, und nach 8 bis 10 Minuten fließt das Wasser sehr rasch durch, so daß man unausgesetzt oben zugießen muß. Das Filtrat ist auch jetzt noch etwas gefärbt und hat einen bitteren Geschmack, aber das Arom ist vollständig vergangen, ja Geruch und Geschmack sind geradezu unangenehm geworden. Den besten Kaffee erhält man, wenn man das Filtriren unterbricht, nachdem das Arom entzogen; er ist der stärkste mit Rücksicht auf Wohlgeruch und Wohlgeschmack, jedoch nicht sehr stark mit Rücksicht auf das Caffëin, weil dieses nur durch lange fortgesetztes Filtriren oder Kochen vollständig entzogen werden kann. Ein durch den natürlichen Farbstoff der gerösteten Bohnen dunkler und höchst aromatisch riechender wie wohlschmeckender Kaffee macht darum noch nicht Herzklopfen und Schwindel.

Das Arom in dem fertigen Getränke ist sehr flüchtig und veränderlich; wird Kaffee kurze Zeit gekocht, so entweicht es vollständig, ja es tritt dann ein neuer Geruch von durchaus nicht angenehmer Wirkung auf. Das Arom hat ferner eine große Veränderung erfahren, wenn fertiger Kaffee kalt geworden ist und wieder aufgewärmt wurde; daran scheitert die Verwendung von Extracten. Fertiger Kaffee kann blos eine beschränkte Zeit das Warmstellen ertragen, am besten, wenn die Gefäße in warmes, nicht kochendes Wasser gestellt werden (Wasserbad, bain Marie).

Das Arom des Kaffeeöls ist verschieden je nach der Abstammung der Bohnen und wird durch seine Güte allein der Werth einer Kaffeesorte bestimmt. Unmittelbar nach dem frischen Brennen entwickeln die meisten Kaffeesorten ein angenehmes Arom, allerdings doch in merklichen Abstufungen; die Unterschiede fallen weit mehr auf, wenn die gerösteten Bohnen alt werden, ja manche Sorte bekommt dann geradezu schlechten Geschmack. — Durch Vermischen verschiedener Sorten wird oft ein feineres Arom erzeugt; so ist es vielfach beliebt, dem gelben Java die Hälfte bis gleiche Theile grünen Ceylon zuzusetzen, in solchen Fällen sollte jedoch jede Sorte für sich geröstet werden. — Das Waschen der Bohnen vor dem Rösten ist zu empfehlen, sie rösten sich dann auch etwas gleichmäßiger; nicht minder sollte eine Auslese stattfinden, da durch fremde Stoffe, ja durch verdorbene Bohnen die Feinheit des Aroms sehr beeinträchtigt werden kann.

Wir fügen hinzu, daß Herr Prof. Meidinger eine vorzügliche Kaffeemaschine erfunden hat, welche durch Filtriren in gewöhnlicher Weise einen ganz klaren, satzfreien Kaffee mit Gewinnung des vollständigen Aroms und des werthvollsten Kaffeebestandtheiles liefert.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 18. Juli. [Börse] Bei Eröffnung des Geschäfts befand sich die Börse in wenig animirter Stimmung und berechtigten alle einschlägigen Momente zu der Voraussetzung, daß die allgemeine Tendenz eine matte und der Umsatz sehr beschränkt bleiben würde. Wenn auch im Ganzen diese Voraussetzung Verwirklichung fand, und die Hauptspielpapiere sowohl, als auch die sonst bevorzugten einheimischen Eisenbahn-Actien fast einer vollständigen Vernachlässigung anheimfielen, so bleibt doch hervorzuheben, daß russische Werthe von vornherein eine Ausnahme machten. Auf diese concentrirte sich die Aufmerksamkeit in hohem Grade, und es fanden auch heute sehr umfangreiche Umsätze zu steigenden Coursen und andauernder Kauflust in diesen Werthen statt. Neue Momente, die dieser lebhaften Bewegung zur Erklärung dienen können, sind nicht anzuführen. Die Annahme, daß Rußland einen starken Export von Cerealien nach hier haben werde, ist in der Hauptsache die Veranlassung, daß sich die Speculation der russischen Valuta zuwendet und Russische Noten, sowohl per Cassa, als auch in Lieferung in bedeutenden Posten kauft. Analog des steigenden Rubel-Courses zogen aber auch die Orient-Anleihen in den Notirungen an und wandte man sich schließlich auch den Pfd.-Sterl.-Anleihen zu, so daß sämmtliche russische Papiere schließlich recht beachtenswerthe Courserhöhungen erfuhren. Von den internationalen Speculationspapieren waren Oesterr. Creditactien und Franzosen einigermaßen belebt, Lombarden blieben dagegen fast ganz geschäftslos. Die österreichischen Nebenbahnen wurden gegen gestern zwar höher notirt, gingen aber nur sehr mäßig um. Auch in den localen Speculationseffecten blieb der Verkehr gering. Von den auswärtigen Staats-Anleihen waren nur russische Werthe, wie erwähnt, durch lebhaften Verkehr ausgezeichnet. Russische Noten fest und höher, per ultimo 207¼—209—8¾ (Vorprämien 210¼/1¼), per August 207¾—209¼—209 (Vorgrämie 213|3). Preußische Fonds waren recht fest und haben auch einigen Verkehr aufzuweisen, andere deutsche Staatspapiere blieben dagegen unbelebt, mit Ausnahme von braunschw. Bahnen, für die sich einige Nachfrage zeigte. In Eisenbahn-Prioritäten war der Umsatz im Allgemeinen belanglos. Auf dem Eisenbahnactienmarkte belebte sich in der zweiten Börsenstunde der Verkehr einigermaßen und befestigte sich zugleich auch die Stimmung. Per ult. notiren: Köln-Mindener 137,60—30—138,10, Rhein. 129,10—129—130,50, Bergische 88,50—88,90. Oberschlesische, Potsdamer, Anhalter, Stettiner und Thüringer fanden gute Beachtung. Rumänen lebhaft und steigend. Ostpreußische Südbahn beliebt. Berlin-Dresdener in gutem Verkehr. Bankactien ruhig, aber im Allgemeinen fest. Darmstädter Bank ging bei steigender Notiz in großen Posten um. Preußische Bodencredit besser. Hübner Hypothekenbank zog ebenfalls im Course an. Leipziger Discontobank steigend. Makler-Verein höher. Meininger Creditbank und Brüsseler Bank kamen höher zur Notiz. Spielhagen anziehend. Industriepapiere blieben meist unbelebt. Böhmisches Brauhaus belebt und höher. Bolle ebenfalls steigend. Große Pferdebahn ließ im Course etwas nach. Montanwerthe schwächer.

Um 2½ Uhr: Fest. **Credit** 478,50, **Lombarden** 151,00, **Franzosen** 493,00, **Reichsbank** 155,60, **Disconto-Commandit** 154,75, **Laurahütte** 80,50, **Türken** 12,00, **Italiener** 81,00, **Oesterr. Goldrente** 69,00, **Ungarische Goldrente** 82,25, **Oesterr. Silberrente** 60,00, **do. Papierrente** 58,75, **5% Russen** 90,00, **Köln-Mindener** 138,12, **Rheinische** 130,25, **Bergische** 89,00, **Rumänen** 32,75, **Russische Noten** 208,50, II. **Orient** 60,25, III. **do.** 60,12.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 175,80 bez., do. Eisenbahn-Coupon 175,80 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,17 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,17 bez., do. Papier-Dollars 4,17 bez., 6% New-York-City — bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. — bez., Russ. Zoll 20,84 bez., 22er Russen —, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,40 bez.

Berlin, 18. Juli. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist heute sehr schön und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Umschwung in jeder Beziehung außerordentlich erwünscht ist. Unter dem Einfluß hiervon eröffnete unser Markt sehr matt für Roggen und die ersten Abschlüsse auf Termine geschahen zu etwas niedrigeren Preisen, doch befestigte sich später die Haltung ganz entschieden, so daß schließlich eher mehr als gestern erzielt wurde. Waare ist ziemlich begehrt und bringt feste Preise. — Roggenmehl matt. — Weizen flaute ziemlich stark, erst nach merklichem Rückschritt war schließlich die Haltung weniger gedrückt. — Hafer loco behauptet. Termine matt. — Rüböl hat den gestrigen Aufschwung wieder vollständig eingebüßt. Es fehlte anfänglich sehr an Käufern, erst zu den merklich ermäßigten Preisen kam es zu einigem Umsatz. — Petroleum matter. — Spiritus matt, schließt sehr fest in Folge Begehrs nach Waare. Versender und Spritfabriken kauften.

Weizen loco 180—205 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russischer — M. ab Bahn bez., per Juli 193½—192½ M. bez., per Juli-August 193½—192½ M. bez., per September-October 197—196 bis 196½ M. bez., per October-November 199—198—198½ M. bez., per November-December 200—199—199½ M. bez., per April-Mai 205½—204 bis 204½ M. bez. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 194 Mark. — Roggen loco 117 bis 137 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russ. 120½—122 Mark ab Kahn bez., inländischer — Mark ab Kahn bez., inländischer mit Geruch behaftet — M. ab Bahn bez., per Juli 121—121½ Mark bez., per Juli-August 121—121½ M. bez., per August-September 121½—122 M. bez., per September-October 124—124½ M. bez. u. Gd., 125 M. Br., per October-November 127—127½ M. bez., per November-December 129—129½ M. bez. Gekündigt 3000 Centner. Kündigungspreis 121 M. — Gerste loco 105—180 Mark nach Qualität gefordert. — Mais loco 102—108 M. nach Qualität gef., rumänischer — Mark ab Bahn bez., amerikanischer — M. ab Kahn bez. — Hafer loco 113 bis 148 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 125 bis 137 M. bez., russischer 115—133 M. bez., pommerscher 137—140 M. bez., schlesischer 137 bis 140 M. bez., böhmischer 137—140 M., feiner weißer pommerscher 141 bis 143 Mark, feiner weißer russischer 141 bis 143 M. ab Bahn bez., per Juli 127½ M. bez., per Juli-August 127½ M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 130½ M. bez., per October-November 131 M. bez., per November-December — M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare: 147 bis 190 M., Futterwaare: 125 bis 145 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 27,50 bis 26,50 M. bez., Nr. 0: 26,50 bis 25,00 M., Nr. 0 und 1: 25,00 bis 23,50 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 20,25—18,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 18,25 bis 17,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Juli 18,20 M. bez., per Juli-August 18,15 M. bez., per August-Septbr. 18,15 M. bez., per September-October 18,25 M. bez., per October-November 18,40 Mark bez. Gekündigt 500 Centner. Kündigungspreis 18,20 M. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß 55,4 M. bez., per Juli 55,8—55,6 M. bez., per Juli-August 55,8—55,6 M. bez., per August-September 55,8—55,6 M. bez., per September-October 55,8—55,6 M. bez., per October-November 56—55,9 M. bez., per November-December 56,2 bis 56,1 M. bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 57,1—57 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco 64 M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 22,8 M. bez., per Juli

22,8 Mark bez., per Juli-August 22,8 Mark bez., per September-October 22,2 M. bez., per October-November 23 M. bez., per November-December 23,8—23,6 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 53,4—53,7 M. bez., per Juli 52,5—53 M. bez., per Juli-August 52,5—53 Mark bez., per August-September 52,5—53 M. bez., per September-October 52,7—53 M. bez., per October-November 51,4 bis 51,7 M. bez., per November-December 50,5—50,7 M. bez., per April-Mai 52—52,2 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Berliner Börse vom 18. Juli 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	99,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,40 bz
do. do. 1876	4	99,25 bz
Staats-Anleihe	4	99,25 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	151,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,20 bz
Pommersche	3½	88,25 bzG
do.	4	98,40 bzG
do.	4½	104,00 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	98,50 bzG
Schlesische	3½	94,00 G
Lndschaftl. Central	4	93,10 bzG
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98,90 bz
Pommersche	4	99,00 bz
Posensche	4	98,70 bz
Preussische	4	99,00 B
Westfäl. u. Rhein.	4	99,50 bz
Sächsische	4	99,50 G
Schlesische	4	99,20 bz
Badische Präm.-Anl.	4	131,80 bz
Baierische 4% Anleihe	4	132,50 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	130,25 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	76,50 bzG

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,80 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100,50 bzG
do. do.	5	103,60 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	98,50 bzG
do. do. do.	5	102,50 G
Künd br. Cent.-Bod.-Cr.	4½	102,30 B
Unkünd. do. (1872)	5	104,90 B
do. rückzb. à 110	5	110,25 B
do. do. do.	4½	104,20 B
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103,20 B
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord-G.C-B	5	98,75 G
do. do. Pfandbr.	5	97,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	101,75 bzB
do. do. II. Em.	5	98,75 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	114,75 bz
do. do. II. Em.	5	110,50 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	104,50 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	98,40 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	118,00 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	101 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do.	4½	101,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,00 bz
do. do. 4½%	4½	101,30 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	60,10 bzG
do. (1./4. 1./10.)		60,10-60 bz
do. Goldrente	4	69,10 bz
do. Papierrente	4⅕	58,70 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	114,00 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123,00 bzB
do. Credit-Loose	fr.	318,25 B
do. 64er Loose	fr.	292,00 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	151,40 bz
do. do. 1866	5	150,90 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,40 bz
do. II. do. v. 1878	5	60,50 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	79,50 bz
do. Anleihe 1877.	5	90,00 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79,75 etbz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,80 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,70 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,70 bzG
do. 5% Anleihe	5	101,40 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	81,00 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	83,00 bzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	— —
Ungar. Goldrente	6	82,50 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	184,90 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	81,40 bz
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	102,50 G
Schwedische 10 Thlr.-Loose —		
Finnische 10 Thlr.-Loose 46,40 bz		
Türken-Loose 39,60 bzG		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	102,25 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	89,10 G
do. do. VI.	4½	102,70 bz
do. Hess. Nordbahn.	5	102,75 G
Berlin-Görlitz	5	103,00 bzB
do.	4½	97,25 bzG
do. Lit. C.	4½	93,50 B
Bresl.-Freib. Lit. DE.F	4½	— —
do. Lit. G.	4½	101,50 G
do. do. H.	4½	100,50 bzG
do. do. J.	4½	100,50 bzG
do. do. K.	4½	100,50 bzG
do. von 1876.	5	104,25 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	98,00 bz
do. Lit. B.	4½	102,40 bz
do. IV.	4	98,00 G
do. V.	4	98,00 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,50 bz
Hannover-Altenbeken.	4½	100,30 bzG
Märkisch-Posener	5	101,75 bzG
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	99,25 B
do. do. II. Ser.	4	99,30 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	99,25 bz
do. do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	89,50 bzG
do. F.	4½	102,60 G
do. G.	4½	102,10 G
do. H.	4½	103,00 B
do. von 1869.	5	102,20 bzG
do. von 1873.	4	97,50 G
do. von 1874.	4½	102,40 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,50 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,00 B
do. do. III. Em.	4½	102,05 B
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	87,00 G
Ostpreuss. Südbahn	4½	100,90 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,00 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	92,00 G
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	86,25 bz
Charkow-Krementsch. gar.	5	89,75 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	86,90 bz
Dux-Bodenbach	fr.	78,40 bzB
do. II. Emission	fr.	68,75 bzB
Prag-Dux	fr.	36,40 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,10 G
do. do. neue	5	89,20 G
Kaschau-Oderberg	5	69,90 bzG
Ung. Nordostbahn	5	65,60 bzB
Ung. Ostbahn	5	63,60 G
Lemberg-Czernowitz	5	72,50 bzG
do. do. II.	5	75,30 B
do. do. III.	5	69,40 bzG
do. do. IV.	5	66,10 G
Mährische Grenzbahn	5	61,60 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	23,40 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	74,10 bzG
Oesterr.-Französische	3	369,10 G
do. do. II.	3	358,25 G
do. südl. Staatsbahn	3	262,50 bz
do. neue	3	263,50 bz
do. Obligationen	5	89,60 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	93,90 bz
Warschau-Wien II.	5	101,25 G
do. III.	5	99,20 G
do. IV.	5	96,25 G
do. V.	5	93,50 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,75 bz
do. do.	2 M.	3	168,95 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,415 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	80,90 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	207,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	208,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	176,20 bz
do. do.	2 M.	4	175,25 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 262,90 G
Badische 35 Fl.-Loose 173,60 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 88,75 bzB
Oldenburger Loose 150,25 bz

Ducaten — —	Dollars 4,19 bz
Sover. 20,36 bz	Oest. Bkn. 176,50 bz
Napoleon 16,23 bzB	do. Silbergd — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 208,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht.	½	½	4	17,50 B
Berg.-Märkische	3⅓	4	4	89,10 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	4	95,40 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	14,00 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	14,30 bzG
Berlin-Hamburg	11½	10½	4	175,00 bz
Berl.-Potsd.-Magdb	3½	3½	4	94,40 bz
Berlin-Stettin	7 1/10	3⅕	4	108,50 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	83,75 bzG
Bresl.-Freib.	2½	3¼	4	77,00 bzB
Cöln-Minden	5 1/20	6,5	4	138,00 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	25,75 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	9 2/7	8,214	4	104,40 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	13,80 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	50,10 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	58,90 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	185,60 bz
Märk.-Posener	0	0	4	23,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8½	4	138,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	4	4	75,10 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99,50 B
Oberschl. A. C. D. E.	8½	8½	3½	158,75 bzG
do. B.	8½	8½	3½	141,00 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	493,50-493,50
Oest. Nordwestb.	4,15	4	5	225,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	152,00-51,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	51,40 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6½	7	4	123,70 bzG
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	43,50 bz
Rheinische	7	7	4	abg. 130,25 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,50 B
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	10,25 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	2	4	33,90-2,75 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	16,80 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,50 G
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	134,25 bzG
Warschau-Wien.	5	9,165	4	208,75 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	29,50 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	40,40 bz
Breslau-Warschau	0	0	5	30,90 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	43,90 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	30,60 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	20,50 bzB
Märkisch-Posener	4½	5	5	94,75 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	86,90 bzB
do. Lit. C.	5	5	5	114,90 bz
Ostpr. Südbahn	5	5	5	93,80 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6½	7	5	124,40 bz
Rumänier	8	8	8	94,70 bz
Saal-Bahn	0	0	5	29,50 bz
Weimar-Gera	0	0	5	— —

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	51,50 bz
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	8 9/10	4	159,30 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	65,25 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	6	4	68,50 bzG
Braunschw. Bank.	3	4½	4	86,50 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	3	3	4	78,00 bz
Bresl. Wechslerb.	5⅓	5⅔	4	85,75 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	74,00 B
Danziger Priv.-Bk.	0	5⅓	4	106,10 G
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	131,50 bz
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	104,10 bz
Deutsche Bank	6	6½	4	123,10 bzG
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	155,60 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	89,50 G
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	154,50 bzG
do. ult.	5	6½	4	155,00-54,75
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	99,25 G
do. junge	5½	5½	4	99,25 G
Goth. Grundcredb.	8	6	4	94,75 B
do. junge	8	6	4	94,00 B
Hamb. Vereins-B.	10½	7¾	4	122,00 bzG
Hannov. Bank	6	6½	4	103,60 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	8	6	4	89,40 B
Ludw.-B. Kwilecki.	0	—	4	53,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅔	4	136,10 bzG
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	124,25 bzB
Magdeburger do.	5 9/10	6 3/10	4	111,75 G
Meininger do.	2	2½	4	83,25 bzG
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	145,75 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	0	4	49,75 G
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	72,30 G
Oest. Cred.-Actien	8⅓	8¾	4	478½-79
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	105,25 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	73,10 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	125,10 G
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	109,90 bzG
Schl. Bank-Verein	5	5	4	94,00 bzG
Weimar. Bank	0	0	4	36,25 G
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	156,00 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	5,50 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	57,50 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	— —
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,75 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	0	—	fr.	80,25 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	7,50 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	94,00 G
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	25,30 bzG
Nordd. Gummifab.	4	4	4	51,06 B
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	5	4	89,25 G
Schles. Feuervers.	25	21	fr.	990 B
Donnersmarkhütt.	3	½	4	34,40 B
Dortm. Union	0	—	4	14,00 bz
do. abgest.	0	—	4	18,25 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	80,80 bz
Lauchhammer	0	—	4	35,00 bzG
Marienhütte	3	2½	4	52,50 bzG
Cons. Redenhütte	—	—	4	25,50 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	19,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	6½	5½	4	77,60 G
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4	90,75 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4½	56,00 bz
Vorwärtshütte	0	0	4	7,60 bzG
Baltischer Lloyd	—	—	4	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	62,00 B
do. ver. Oelfabr.	5	5½	4	60,00 bzB
Erdm. Spinnerei	0	0	4	24,40 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	73,90 B
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	20 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	35,25 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	76,00 G
do. Porzellan	1½	1½	4	28,50 B
Wilhelmsh. MA.	0	3	4	21,50 bzG

Bank-Discont 3 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Triest, 18. Juli. Der Lloyddampfer „Juno" ist heute früh aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20,485. Pariser Wechsel 80, 90. Wiener Wechsel 176, 05. Köln-Mind. St.-A. 137¾. Rheinische do. 129¾. Hess. Ludwigsbahn 75¾. Köln-Mindener Präm.-Antheilscheine 130¾. Reichs-Anleihe 99⅞. Reichsbank 155⅝. Darmstädter Bank 131¾. Meininger Bank 84. Oest.-ung. Bank 729, 00. Creditactien*) 238⅝. Silberrente 60. Papierrente 58⅝. Oesterr. Goldrente 69⅛. Ungar. Goldrente 82⅝. 1860er Loose 123¼. 1864er Loose 291, 00. Ungarische Staatsloose 184, 70. do. Schatzanweisungen 102⅝. do. Ostbahn-Obligationen II. 73¾. Böhmische Westbahn 167⅞. Elisabethbahn 162⅞. Nordwestbahn 112⅞. Galizier 208⅞. Franzosen*) 246. Lombarden*) 75. Italiener 81. Russ. Bodencredit —. Russen 1872 —. 1877er Russen 89⅞. II. Orientanleihe 60⅝. III. Orientanleihe —. Central-Pacific 107¼. — Fest, Orientanleihe lebhaft.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 18. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117¾, Silberrente 59⅞, Oest. Goldrente 69, Ung. Goldrente 82⅝, Creditactien 238⅛, 1860er Loose 122¾, Franzosen 617, Lombarden 190, Ital. Rente 80⅞, Neue Russen 89⅞, Vereinsbank 121¾, Laurahütte 81, Norddeutsche 145½, Commerzb. 107¾, Anglo-deutsche 34¼, Amerik. de 1885 95⅞, Köln-Minden. St.-A. 137⅞, Rhein. Eisenb. do. 129⅝, Berg-Märk. do. 89⅞. Berl.-Hamb. do. 176. Altona-Kiel do. 122¾. Discont 1⅝ pCt. II. Orient-Anleihe 58⅞. — Sehr fest.

Silber in Barren per Kilogr. 133, 40 Br., 132, 90 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 42 Br., 20, 36 Gd., London kurz 20, 48 Br., 20, 40 Gd., Amsterdam 168, 50 Br., 167, 90 Gd., Wien 175, 00 Br., 173, 00 Gd., Paris 80, 60 Br., 80, 20 Gd., Petersburger Wechsel 208, 00 Br., 204, 00 Gd.

Hamburg, 18. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine matter. Roggen loco fest, auf Termine matter. Weizen per Juli-August 192 Br., 191 Gd., per September-October 194½ Br., 193½ Gd. — Roggen per Juli-August 119 Br., 118 Gd., per September-October 119 Br., 118 Gd. Hafer still. Gerste fest. Rüböl still, loco 58½, per October 58. — Spiritus fest, per Juli 37¾ Br., per August-Septbr. 38¼ Br., per September-October 39¼ Br., per October-November 39¾ Br. Kaffee fest, Umsatz 3500 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7, 30 Br., 7, 10 Gd., per Juli 7, 20 Gd., per August-December 7, 35 Gd. — Wetter: Schwül.

Liverpool, 18. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6000 Bll. Unverändert. Tagesimport —.

Liverpool, 18. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner 1/16 D. billiger, Surats ruhig. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung 6 11/16, August-September-Lieferung 6 23/32 D.

Manchester, 18. Juli, Nachm. 12r Water Armitage 7⅛, 12r Water Taylor 7⅝, 20r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 9½, 30er Water Clayton 10¼, 40r Mule Mayoll 9½, 40r Medio Wilkinson 10½, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 10¼, 60r Double Weston 13¼, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 93. Ruhig.

Petersburg, 18. Juli, Nachmitt. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 24 9/16, do. Hamburg 3 M. 210, do. Amsterdam 3 M. 124¼, do. Paris 3 M. 259¾, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 231¼, do. de 1866 (gest.) 232, Russ. Anl. de 1873 —, 1877er Russen —, ½-Impérials 8, 08, Große Russ. Eisenbahnen 255, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 123⅜, II. Orient-Anleihe 92⅞, Privatdiscont 5½ %.

Petersburg, 18. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 59, 00, per August 58, 00. Weizen loco 14, 50. Roggen loco 7, 75. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 32, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 25. — Wetter: Kühl.

Pest, 18. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco reservirt, Termine matter, per Herbst 10, 40 Gd., 10, 50 Br., Frühjahr 11, 15 Gd., 11, 25 Br. — Hafer per Herbst 5, 65 Gd., 5, 75 Br. — Mais per August-September 5, 30 Gd., 5, 35 Br. — Rübsen 12¼, do. Banater 11¼. — Wetter: Prachtvoll.

Paris, 18. Juli, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 27, 30, per August 27, 60, per September-October —, per Septbr.-December 27, 75. Mehl ruhig, per Juli 60, 25, per August 60, 50, per September-Octbr. —, per Septbr.-December 61, 00. Rüböl matt, per Juli 81, 25, per August 81, 25, per September-December 81, 00, per Januar-April 81, 25. Spiritus ruhig, per Juli 55, 50, per September-December 55, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 18. Juli, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Juli pr. 100 Kilgr. 50, 00, Nr. 7/9 pr. Juli per 100 Kilgr. 56, 00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Klgr. per Juli 58, 75, pr. August 58, 75 per September-December 58, 75, per Januar-April —, —.

London, 18. Juli. Havannazucker Nr. 12 21¾. Stramm.

Antwerpen, 18. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen unverändert. Hafer ruhig. Gerste still.

Antwerpen, 18. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅜ bez., 17½ Br., per August 17½ Br., per September 18 Br., per September-December 18¼ Br. Ruhig.

Bremen, 18. Juli, Nachm. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 00, per August 7, 00, per September 7, 10, per October-December 7, 30.

[Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und die Vereinskarten-Angelegenheit.] Am 12. d. M. hat eine Conferenz der Commission für die Vereinskarten-Angelegenheiten stattgefunden zum Zwecke einer Berathung über die bekanntlich von den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und den preußischen Staatseisenbahnen ausgesprochene Kündigung des Vereinskarten-Reglements. Die Sitzung war bis zu dem letztmöglichen Termin verschoben, damit die in Aussicht gestellten Abänderungsvorschläge der preußischen Staatsbahnen zu demselben noch eingehen könnten; aber weder waren schriftlich formulirte Anträge der geschäftsführenden Direction zugegangen, noch war die der Commission angehörige preußische Staats-Eisenbahndirection ermächtigt, solche mündlich zu stellen. Der Commission blieb daher nur übrig, anzunehmen, daß über die Angelegenheit in der Generalversammlung überhaupt kein Beschluß gefaßt werden könne, weil die statutenmäßig nothwendige commissionelle Vorbereitung nicht stattgefunden hat, und vorläufig mit der Thatsache zu rechnen, daß mit dem 1sten Januar 1880 die preußischen Staatsbahnen und die elsaß-lothringischen Bahnen aus dem Vereins-Kartenreglement ausscheiden, daß sie also von diesem Termine an weder auf ihren Linien die freie Fahrt auf Vereinskarten den übrigen Vereinsverwaltungen gestatten, noch sich selbst ferner im Besitze von Vereinskarten befinden werden.

[Eisenbahn-Etagewagen.] In München ging am 15. Juli aus dem Centralbahnhofe ein Probezug ab, in welchem ein Etagewagen, sogenannter Eisenbahn-Omnibus, eingestellt war. Derselbe ist von der Firma Locomotiv-Fabrik Krauß u. Comp. construirt und wurde von einer eigens hierzu gebauten Locomotive von 25 Pferdekräften gezogen. Der genannte Etagewagen ist vorläufig für die Bahnlinie Berlin-Buchau bestimmt. Die Bauart des Wagens hat in allen Theilen den betriebstechnischen Anforderungen entsprochen.

Breslau, 19. Juli, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte blieb für Getreide sehr fest, bei mäßigem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen, feine Qualitäten gut behauptet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,00 bis 18,90—19,40 Mark, gelber 16,90—18,10 bis 18,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu notirten Preisen leicht verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 12,00 bis 13,20—13,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 12,00 bis 13,50 Mark, weiße 13,60—14,00 Mark.

Hafer in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 10,90—11,60—12,20 bis 12,80 Mark.

Mais gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 9,80—10,30—10,80 Mark.

Erbsen sehr fest, pr. 100 Kilogr. 12,50—13,50—15,50 Mark, Victoria-16,00—17,00—18,00 Mark.

Bohnen ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen, nur feine Qualiäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50 bis 7,90—8,30 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten stärker angeboten.

Schlaglein sehr fest.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	21	50	19	50	15	50
Winterrübsen	22	50	21	50	20	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 6,20—6,40 Mark, pr. Sept.-Oct. 6,20 Mark.

Leinkuchen in ruhiger Haltung, pr. 50 Kilogr. 9—9,30 Mark, fremde 7,10—8 Mark.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 28—33—38—41 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 30—38—45—55 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl gut preishaltend, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 27,00—28,00 Mark, Roggen fein 20,50—21,50 Mark, Hausbacken 19,00—20,00 Mark, Roggen-Futtermehl 8,50—9,50 Mark, Weizenkleie 6,40—7,40 Mark.

Heu alte Waare 3,40 Mark, neue 2,20—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 18., 19.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 16°,0	+ 13°,3	+ 10°,7
Luftdruck bei 0°	331''',62	331''',42	331''',71
Dunstdruck	5''',10	4''',94	4''',53
Dunstsättigung	66 pCt.	80 pCt.	89 pCt.
Wind	NW. 1	W. 2	NW. 1
Wetter	z. heiter.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder			16°,0

Breslau, 19. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 22 Cm. U.-P. — M. 80 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 18. Juli. Der in der Abgeordnetenkammer eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Umwandlung der 4½procentigen Eisenbahnanleihe in eine 4procentige, bezieht sich auf die gesammte Eisenbahnschuld einschließlich der früheren Ostbahnprioritäten.

Versailles, 18. Juli. Die Senatscommission für die Gesetzvorlage über die Freiheit des Unterrichts wählte Jules Simon zum Vorsitzenden. Die Senatscommission für die Rückkehr der Kammern nach Paris stimmte einstimmig der Abänderung der Kammer, welche beiden Kammerpräsidenten das Recht directer Truppenrequisition verleiht, zu.

Rom, 18. Juli. Kammer. Ein Schreiben des Kammerpräsidenten Farini wird verlesen, worin derselbe infolge der neuen parlamentarischen Situation demissionirt. Zanardelli, Depretis, Micelli und Cairoli sprechen Namens der Kammer und der Regierung das volle Vertrauen in Farini aus. Die Kammer beschließt einstimmig, die Demission abzulehnen. Die Mahlsteuerdebatte wird fortgesetzt. Cairoli beantragt, den vom Senat modificirten Entwurf anzunehmen, sodann solle eine andere Regierungsvorlage genehmigt werden, welche die Steuer auf feine Getreidesorten um ¼ herabmindern und die Mahlsteuer vom 1. Januar 1884 ab vollständig abschaffen würde. Der Finanzminister begründet diese Anträge. Der Berichterstatter erklärt, die Mehrheit der Commission stimme den Anträgen zu.

London, 18. Juli. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, hat heute seinen Urlaub angetreten und sich nach Deutschland begeben.

London, 18. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage des Deputirten Baxter erwiderte der Unterstaatssecretär Bourke, daß mit der Pforte ein Schriftwechsel stattgefunden habe und noch stattfinde, um die die asiatischen Provinzen der Trükei betreffenden Arrangements in Gemäßheit der abgeschlossenen Convention zur Durchführung zu bringen.

London, 18. Juli. In einer aus dem Caplande hier eingegangenen amtlichen Depesche spricht der Oberbefehlshaber der englischen Truppen, General Wolseley, die Ansicht aus, daß der Krieg mit den Zulus in dem gegenwärtigen Feldzuge sein Ende finden werde. Er habe, um die Aufrichtigkeit der vom Könige Cetewayo gemachten Friedensanträge zu prüfen, die Boten des Königs wieder zurückgesandt und Cetewayo auffordern lassen, drei seiner vornehmsten Räthe als Unterhändler in das englische Lager zu senden. König Cetewayo sei nicht im Stande, gegenwärtig mehr als 10,000 Mann Truppen zusammen zu bringen.

Konstantinopel, 18. Juli. Der Regierung aus Erzerum zugegangene Telegramme melden, daß es am letzten Montag in mehreren Stadttheilen zwischen Armeniern und Persern zu Reibungen und Händeln kam, daß aber in Folge rechtzeitigen Einschreitens der türkischen Behörden die Ordnung schnell wiederhergestellt wurde. In den übrigen Gegenden des Landes herrscht vollständige Ruhe. Das bis vor Kurzem noch nicht unterworfen gewesene Gebiet von Dersim ist vollkommen pacificirt. Mehrere Stämme des Vilayet von Van, darunter die Moticans, welche bisher die Steuererheber der fiskalischen Behörden zurückgewiesen hatten, haben sich von freien Stücken erboten, allen Forderungen der türkischen Behörden nachzukommen.

New-York, 18. Juli. Der Hamburger Postdampfer „Suevia" ist gestern hier eingetroffen.

Literarisches.

Das vor kurzem erschienene sehr reichhaltige Juliheft der von Paul Lindau herausgegebenen Monatsschrift „Nord und Süd", Verlag von S. Schottländer in Breslau, wird eröffnet durch eine Novelle „Der General" von Ferdinand v. Saar. Der Verfasser, eines der hervorragendsten Talente unter den neueren Dichtern Oesterreichs, ist dem norddeutschen Publikum durch einige stimmungsvolle, feinempfundene Novellen, besonders durch die eine, „Innocens", auf das Vortheilhafteste bekannt. Die vorliegende Arbeit weist alle Vorzüge ihres Urhebers auf und ist durch ihren, dem Leben eines kürzlich verstorbenen deutsch-österreichischen Politikers entlehnten Inhalt gegenwärtig von ganz besonderem Interesse. Prof. Lothar Meyer in Tübingen bespricht sodann in einem Capitel „über akademische Lernfreiheit" die Frage von der Zulassung der Realschulabiturienten insbesondere zu den naturwissenschaftlichen und chemischen Studien, nnd einige im engen Zusammenhange damit stehende Fragen. Ihm schließt sich an Altmeister Ferdinand Hiller in Köln. In seiner liebenswürdigen Weise und in glänzender Form, die den bedeutenden Musiker auch zu einem unserer größten Feuilletonisten gemacht haben, erzählt er von dem genialen Sänger „Adolf Nourrit", dem ersten Sänger des Raoul, des Robert und des Eleazar und von seinen tragischen Schicksalen. Von Paul Heyse's entzückender Novelle in Versen „Die Madonna im Oelwald", enthält das Heft das zweite und dritte Capitel, den auf der Höhe des Anfangs stehenden Schluß. Auch Johannes Huber's Aufsatz über den modernen Geisterglauben wird hier zu Ende geführt; während er im vorletzten Heft die Lehren der „modernen Magie" historisch behandelte, untersucht der vorliegende Abschnitt ihre wissenschaftliche Begründung. „Sammler, Sammeln und Sammlungen" ist der bezeichnende Titel des sechsten Aufsatzes; er entstammt der Feder eines der bewährtesten Kenner der keramischen Künste, August Demmin's.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.